

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

1. Teilungen nehmen die Redaktionen und für Anzeigen die Postämter entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Preisliste: Die Monatsblätter, halbjährlich für Regelabnehmer aus dem Erzgebirge 20 Pfennige, auswärts 25 Pfennige, vierteljährlich 10 Pfennige, auswärts 12 Pfennige. Einzelhefte 1 Pfennig, auswärts 1 1/2 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1948

Nr. 206

Mittwoch, den 4. September 1929

24. Jahrgang

Die Bombe im Reichstag

Die ersten Ermittlungen zum Bombenattentat im Reichstag

In einer Konferenz, die gestern im Preussischen Ministerium des Innern stattfand, wurde das Bombenattentat im Reichstag gründlich besprochen. Die Behörde ist zu der Ansicht gelangt, daß die Täter mit dem Anschlag die Absicht verfolgten, eine politische Demonstration zu veranstalten, nicht jedoch, dem Parlamentsgebäude einen ernstlichen Schaden zuzufügen. Die Bombe war nämlich so konstruiert, daß ihre Wirkung in erster Linie in die Höhe gehen mußte, wie dies tatsächlich geschah, so daß der Druck der Gase nur einige Fenster Scheiben zertrümmerte. Nach dem Gang der Untersuchung wird angenommen, daß mehrere Personen bei dem Attentat mitwirkten, daß eine von ihnen in der Nacht zum Sonntag zwischen 1 Uhr und 3 Uhr in den Reichstag kletterte, um den Platz zur Tat zu erkunden, während auf der gegenüberliegenden Straßenseite die Helfer mit der Höllemaschine warteten.

Am Laufe des vorgestrigen Tages wurden die in der Umgebung des Tatortes gefundenen Sprengstoffe der Höllemaschine in der Chemisch-Technischen Reichsanstalt genau untersucht. Die Einzelergnisse dieser Untersuchung werden bis auf weiteres geheimgehalten, immerhin ergibt sich aus ihnen, daß das Attentat in Berlin ein Missetat in der Reihe der früheren Anschläge in Hannover und Schleswig-Holstein zu sein scheint. Aus dem Attentat soll jetzt die Lehre gezogen werden, daß die Bewachung des Reichstagsgebäudes noch verstärkt werden muß, ebenso der Polizeidienst vor dem Gebäude. Auch das Landtagsgebäude soll stärker geschützt werden als bisher, da mit der Möglichkeit gerechnet wird, daß dieselben Personen, die die Bombe vor dem Reichstag legten, auch im Landtagsgebäude und an sonstigen Stellen derartige Anschläge versuchen könnten.

Immer die gleichen Bomben-Attentäter

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Hamburg: Es besteht bei den jüngsten Stellen, denen die Ermittlung der letzten Sprengstoffanschläge in Lüneburg und Schleswig obliegt, kaum ein Zweifel, daß es sich bei dem Anschlag auf das Reichstagsgebäude um die gleichen Täter handelt. Es ist festgestellt, daß die Täter an der Wasserkante über schnell fahrende Automobile verfügen und so in der Lage sind, überraschend an den verschiedensten Orten aufzutreten. Der Verdacht hat sich bereits auf bestimmte Personen zusammengezogen, die gegenwärtig auf das schärfste kontrolliert werden. Es ist weiterhin festgestellt, daß die Lüneburger Attentäter in Schleswig die gleiche Margarinereste zur Verpackung ihrer Höllemaschine benutzten wie in Lüneburg. Eingehende Nachforschungen in dem fraglichen Margarinerest haben ergeben, daß sich die Täter von einem Händler der Stadt einen größeren Posten von Margarinerestpackungsstoffen beschafften, die dann gleichmäßig für die verschiedenen Anschläge benutzt worden sind. Die Gesamtuntersuchung aller Bombenanschläge wird jetzt zentral von den Berliner Untersuchungsbehörden aus geleitet.

Eine Spur!

Bei der Kriminalpolizei hat sich gestern dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ein wichtiger Zeuge gemeldet, dessen Angaben für die weiteren Ermittlungen in der Bombenanschlagsaffäre von größter Wichtigkeit sein können. Dieser Mann hat in der fraglichen Nacht gegen zwei Uhr am Bismarck-Denkmal am Platz der Republik einen Personentraktor halten sehen, dem zwei jüngere Leute entstiegen. Diese gingen nach dem Reichstagsgebäude zu, lehrten aber schon in ganz kurzer Zeit zum Kraftwagen zurück und fuhren mit diesem in Richtung Lehrter Bahnhof davon. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Leute als Täter in Frage kommen. Eine genaue Beschreibung der Männer konnte der Zeuge jedoch nicht geben, da sich der ganze Vorfall in wenigen Minuten abgepielt hat.

Stellt die „Führer“ in die vorderste Front

Der österreichische Bundeskanzler über staatlichen Unfrieden — staatliche Ordnung

Bundeskanzler Stresemann hielt vorgestern bei einer Fester des Völkerverbundes in Reunfingen (Niederösterreich) eine Ansprache, in der er, anknüpfend an den Ausgang des Weltkrieges, u. a. erklärte: Ein Volk, das nicht wehrhaft ist, kann kein starkes Volk sein; setzt es daran, so kommt der Niedergang und dann der innere Unfrieden. Und mitten in diesem Unfrieden befinden wir uns nun. Da kommen dann die Weisen vom Ausland und sagen: „Mäht ab und macht Ordnung unter euch!“ Man mäht erst die großen Worte und die großen Druckbuchstaben ab, damit Friede werden kann, aber auch voreilige unvollständige Urteile. Es sollte auch nicht geschehen, daß die Führer, die sich selbst in Sicherheit befinden, ihre Gedanken und Pläne durch das Volk auskämpfen lassen. Man sollte diejenigen, die um ihres Ehrgeizes willen ihre Brüder nach vorn schieben und selbst nur mit Worten streiten, immer in die erste Front stellen, damit sie mitkämpfen und zeigen, was sie vermögen. Sie würden bald bescheidener und ruhiger werden. Glau-

10. Völkerbundsversammlung

Die Eröffnungsfeier

Vor vollem Hause und dicht besetzten Tribünen wurde gestern vormittag kurz nach 11 Uhr die zehnte Völkerbundsversammlung vom amtierenden Vizepräsidenten Yrugi Khan feierlich eröffnet. Der städtischen Versammlung gehören diesmal nicht weniger als 24 Außenminister und fünf Ministerpräsidenten an, darunter Briand und MacDonald, wiewohl letzterer bei der Begrüßung unter den Delegierten Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit war. Durch ihre Außenminister vertreten sind u. a. Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Polen, Griechenland, die Staaten der Kleinen Entente, ferner Holland, Finnland, Schweden, Schweiz, Ungarn und Bulgarien. Von Interesse ist auch das erstmalige Erscheinen eines Vertreters einer deutschen Minderheit in der Völkerbundsversammlung; es handelt sich um Dr. Schiemann, der der letzten Delegation als stellvertretender Delegierter angehört.

In der Eröffnungsansprache behandelte der Präsident besonders die neuen Fortschritte in der Organisierung des Friedens. Sei auch nicht aller Anlaß zur Beunruhigung verschwunden, so dürfe man doch in wachsendem Maße die Hoffnung haben, daß die unablässigen Bemühungen für das internationale Einvernehmen ihre Früchte tragen. Mit dem Inkrafttreten des Kriegsschlichtungspaktes, um dessen Idee der Völkerbund in den zehn Jahren seines Bestehens gerungen habe, sei nunmehr der wichtige Grundsatz, die Gewalt auf jeden Fall aus den Beziehungen der Völker verschwinden und an ihre Stelle die souveräne Macht der Gerechtigkeit treten zu lassen, in ehernen Buchstaben über das internationale Recht eingeschrieben worden. Auch die Politik der Ausdehnung der Schiedsgerichtsbarkeit, richterlichen Regelung von internationalen Streitfällen werde erfreulicherweise durch die öffentliche Meinung der ganzen Welt unterstützt, wie auch die praktische Anwendung der schiedsrichterlichen Regelung immer mehr in Anspruch genommen werde. Für die Erzielung weiterer Fortschritte auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit seien die Ausfahrten seit Jahren nicht so günstig gewesen, wie jetzt. Die Vorarbeiten für die Lösung des Abrüstungsproblems hätten in der letzten Zeit eine sehr wertvolle Förderung erfahren und man habe heute die Gewißheit, daß in den meistinteressierten Ländern mit aufrichtigem Bemühen an der Erzielung einer Verständigung gearbeitet werde, die die Herabsetzung der Rüstungen zur See ermögliche und damit auch für den Völkerbund neue Möglichkeiten einer allgemeinen Lösung des Abrüstungsproblems eröffnen werde.

Sodann erinnerte der Präsident an die so hoffnungsvoll begonnenen Arbeiten des Völkerbundes auf wirtschaftlichem Gebiet, vor allem zur Erleichterung des internationalen Warenaustausches. Er schloß seine Ansprache mit einem Hinweis auf die bevorstehende feierliche Grundsteinlegung des Völkerbundspalastes als Symbols des Zusammenschlusses der Völker und ihres brüderlichen Willens, geeinigt zu bleiben.

Die Beteiligung der Mächte an der Völkerbundsversammlung

Aus dem Bericht des Vollmächtenausschusses ergibt sich die Anwesenheit von 53 Delegationen, also der stärkste Besuch, den je eine Völkerbundsversammlung aufzuweisen hatte. Argentinien, das bekanntlich die erste Völkerbundsversammlung mitten in der Tagung wegen der grundsätzlichen Frage der möglichst raschen Verwirklichung der Universalität des Völkerbundes verließ und seitdem nicht mehr erschien, ist der einzige Völkerbundsstaat, der auch dieses Jahr der

Bundsversammlung fernbleibt. Bolivien, Honduras und Peru haben dagegen ihre Mitarbeit im Völkerbund wieder aufgenommen; Brasilien und Costa Rica sind bekanntlich vor zwei und drei Viertel Jahren endgültig aus dem Völkerbund ausgeschieden.

Guerrero

zum Präsidenten der 10. Völkerbundsversammlung gewählt

Die Wahlhandlung ergab die Wahl des langjährigen Völkerbundsdelegierten von San Salvador, Guerrero, der mit 43 von 51 Stimmen zum Präsidenten der Völkerbundsversammlung gewählt wurde. Die Wahl fand den lebhaftesten Beifall der Delegierten.

MacDonald

über Abrüstungsproblem

Der englische Premierminister MacDonald gab gestern nachmittag vor der internationalen Presse in Genf längere Erklärungen, deren Hauptinhalt das Abrüstungsproblem und die Fakultativklausel des Haager Statuts betrafen. Unter Hinweis auf die Entwicklung, die eine Reihe von Völkerbundsfragen seit 1924, seinem ersten Auftreten in Genf, erfahren haben, betonte MacDonald, wie sehr sich nach dem gescheiterten Versuch des sogenannten Genfer Protokolls in der Welt mehr und mehr die Ueberzeugung durchsetzt, daß besser als durch Millionenausgaben für Rüstungszwecke die Sicherheit sich durch ehrliche Verständigung unter den Völkern herbeiführen und festigen lasse. Verheißungsvolle Schritte für die Verwirklichung dieser Ueberzeugung seien überall vorhanden. Insbesondere trage der Kellogg-Pakt mit seiner feierlichen Verpflichtung, daß der Krieg und seine Vorbereitung nicht mehr zum Wesen der nationalen Politik der einzelnen Staaten gehöre, dazu bei, und die englische Regierung wolle daran mitarbeiten, ein solides Fundament für den Kellogg-Pakt zu errichten und damit die internationale Friedensmaschine zu vervollständigen. Der Völkerbund könne stark gerüstet und trotzdem schwach sein; geniesse er aber das Vertrauen der Völker, so würde er immer mehr eine internationale Macht darstellen. Und auf diesem Weg stelle der persönliche Kontakt unter den Staatsmännern, wie er regelmäßig in Genf erfolge und mehr und mehr an die Stelle des fast ausschließlichen und schleppenden Notenverkehrs der alten Diplomatie trete, einen unendlichen Gewinn dar. MacDonald kam dann auf seine Verhandlungen mit dem amerikanischen Botschafter in London, Dawes, zu sprechen, von denen er glaubt, daß sie zur Hoffnung auf eine Verständigung berechtigen. Man dürfe aber nicht annehmen, daß bei diesen Verhandlungen das Abrüstungsproblem als englisch-amerikanisches Problem behandelt werde. Hoover sowohl wie er seien bestrebt, das gesamte Abrüstungsproblem auch im Hinblick auf die übrigen Staaten zu berücksichtigen. In diesem Sinne wäre eine englisch-amerikanische Verständigung gleichzeitig eine Erleichterung für die Arbeiten des Völkerbundes, dessen Autorität und Wirksamkeit auf keinen Fall dadurch geschwächt werden würde. MacDonald erinnerte weiter an das entschlossene Eintreten der Arbeiterpartei für die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit. Der Beitritt Englands zur Fakultativklausel sei von höchster Wichtigkeit, wenn der Grundsatz der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit für Regelung von Streitfällen im internationalen Leben der Völker eine allgemeine Einrichtung werden soll.

ben Sie nicht demjenigen, der das meiste spricht und verspricht, sondern lernen Sie selbst prüfen, was echt und recht ist. Seien Sie treu Ihrem Volke.

Tod der Schwester des Reichspräsidenten

Die Schwester des Reichspräsidenten, Fräulein Ida v. Benndorff und Hindenburg, ist gestern vormittag nach einer Operation im Auguste-Viktoria-Krankenhaus in Potsdam gestorben. Fräulein von Hindenburg lebte als Stieftochter im Fräuleinstift in der Behlertstraße. Sie stand vor der Vollendung des 78. Lebensjahres.

Reichspräsident von Hindenburg wird heute Dietramszell verlassen und sich nach Berlin zurückbegeben, um der Beerdigung seiner einzigen Schwester beizuwohnen. Eine Reise des Reichs-

präsidenten nach Friedrichshafen zur Rückkehr des „Graf Zeppelin“ wird unter diesen Umständen nicht in Betracht kommen.

Belleidstelegramm des Reichskanzlers an den Reichspräsidenten Namens der Reichsregierung hat der Reichskanzler dem Herrn Reichspräsidenten anlässlich des Hinscheidens seiner Schwester telegraphisch innige Anteilnahme ausgesprochen.

Belgische Räumungsbefehle

Der „Vorwärts“ meldet aus Brüssel: Amtlich wird mitgeteilt, daß in Durchführung der Haager Beschlüsse die belgischen Truppen im Rheinland zum Teil Mitte September und zum anderen Teil Anfang Oktober das Rheinland verlassen werden. Ende November dürfte die Räumung des deutschen Gebietes durch die belgischen Truppe vollzogen sein.

Guillaumat und der Reichswehemaio

Der „Homöpat“ erzählt folgende „wahre Geschichte“ von der Haager Konferenz: Es war bei einer der ersten Verhandlungen unter vier Augen, die Stresemann mit Briand über die Räumung des Rheinlandes im Haag führte. Der französische Ministerpräsident ließ unumgänglich Räumungstermine durchblicken und verschante sich dabei hinter dem sachmännischen Urteil der Generale. „Was wollen Sie?“ so fragte Briand, „so sind eben die Militär! Aber wie wäre es, wenn Sie einige Ihrer Militärs zur Lösung dieser Streitfrage nach dem Haag kommen ließen? Die Reichswehr muß doch sicher tüchtige Spezialisten für Truppentransportfragen besitzen!“

Stresemann nahm ihn beim Wort. Auf eine telegraphische Aufforderung der deutschen Delegation hin entsandte das Reichswehrministerium den Leiter seiner Truppentransportabteilung, Major G., nach dem Haag. Dieser rechnete auf Grund der eigenen Tabellen und sonstiger Grundlagen sehr bald aus, daß die 50 000 Franzosen mit ihrem Material ordnungsmäßig in 15 und soviel Tagen innerhalb von höchstens vier Wochen heimbeordert werden könnten. Als aber dieses Ergebnis Briand mitgeteilt wurde, hätte er sich wohl, die von ihm selbst ursprünglich angeregte Zusammenkunft zwischen dem General Guillaumat und dem Vertreter der deutschen Reichswehr herbeizuführen. Sie hätte gar zu peinlich werden können.

Beginn der Saarverhandlungen Mitte September

„Ami du Peuple“ meldet aus Genf, die auf der Haager Konferenz in Aussicht genommenen diplomatischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über die Saarfrage würden am 15. September beginnen.

Orientalisches Wetterleuchten

Ein kulturpolitischer Brennpunkt — Die panarabische Bewegung Panislamismus — Die Engländer in Palästina

Trotz der Ankunft mehrerer englischer Barakken in Palästina, trotz der Drohungen englischer Kriegsschiffe an der Küste und trotz aller Verbündungsversuche der berufenen Instanzen geht der Bürgerkrieg in Palästina weiter. Wieder einmal mehr zeigt sich, daß dieses „gelobte Land“ ein kulturpolitischer Brennpunkt ist, wie er in dieser Einzigartigkeit auf unserem Planeten nicht wieder besteht. Juden, Christen und Mohammedaner haben auf diesem geschichtlich geweihten Boden Kulturheiligtümer, die sie nicht gleichgültig lassen können und die von allen Angehörigen der drei Bekenntnisse in gleichartiger Weise geschätzt und geachtet werden. Ohne den kulturhistorischen Hintergrund Palästinas wäre die Heftigkeit und der Fanatismus mit dem sich jetzt Araber und Juden in Palästina bekämpfen, schlechterdings unverständlich.

Es ist bei uns überflüssig, von der zionistischen Bewegung zu reden, die in Palästina einen jüdischen Staat errichten will, zu reden und ihrer Geschichte in den letzten zehn Jahren, da sie allgemein bekannt sein dürfte. Es verdient indessen Beachtung, daß der letzte Zionistenkongreß eine wesentliche Erweiterung der Jewish Agency brachte, durch die auch jene jüdischen Kreise im gelobten Land gewonnen wurden, die bisher der ganzen zionistischen Bewegung kritisch oder ablehnend gegenüberstanden. Die Folge davon war, daß die Araber in verstärktem Maße zu der Auffassung kamen, daß mit dem Dubaustaat in Palästina jetzt Ernst gemacht werden sollte, zumal im jüdischen „Palästina-Week“ der aufstrebende Satz zu lesen war: „Eine jüdische Regierung wird gemäß den Versprechungen der britischen Regierung ihre Arbeit damit krönen, daß sie für Palästina den ursprünglichen Namen des Landes „Judäa“ einführen wird.“

In Palästina leben gegenwärtig nach der letzten Volkszählung 800 000 Einwohner. Davon sind 650 000 Araber und 170 000 Juden. Der Rest besteht aus Christen. Das arabische Blut ist in Wallung geraten. Mehr noch! Es gibt eine großarabische Bewegung. Sie geht zurück in die Kriegszeit. Damals versprach Churchill den Arabern ein Reichentum, das auch ganz Palästina umfaßte und selbst Syrien in sich schloß. Balfour aber hatte andere Sorgen. Er suchte in Amerika die Unterstützung des jüdischen Kapitals und versprach den Juden einen großen jüdischen Staat im heiligen Lande. Als am Ende des Weltkrieges die Friedensverträge geschlossen wurden, wußte sich Balfour durchzusetzen. Die Kapitalinteressen siegten. Die den Arabern gegebenen Versprechen wurden dagegen nicht eingelöst. Aber die englischen Senblinge Lawrence und Philip, die jahrelang in Arabien herumgereist waren und die Araber mit englischen Pfunden, Gewehren und Patronen versehen hatten, lösten, ohne es zu wollen, eine großarabische Bewegung aus, die in den letzten zehn Jahren bereits zu fünf blutigen Erhebungen gegen die zionistische Bewegung in Palästina führte.

Hinter dem Großarabertum steht die allislamitische Bewegung. Ihr Träger ist der Woiwoden Sultan Ibn Saud, der in den letzten 15 Jahren sich ein gewaltiges Reich im Hebräa schuf. Ganz Arabien mit Ausnahme des schmalen Streifens im Norden und des englischen Gebietes um Aden wird von ihm mit absoluter Souveränität beherrscht. Darüber hinaus verspürt Ibn Saud den Ruf, Kalif zu sein. Alle Mohammedaner sollten sich vereinigen, um ihre heiligsten Güter gegen die Ungläubigen zu wahren! Zu dem Zwecke nahm Ibn Saud mit Kemal Pascha in Ankara Verhandlungen auf, die jüngst zu einem arabisch-türkischen Freundschaftsvertrag führten. In der letzten Woche kehrten seine Unterhändler mit einem Schreiben an Richards und einem arabisch-persischen Freundschaftsvertrag aus Teheran zurück. Der Zusammenschluß aller islamischen Völker ist auf dem Marsche. Man beachte nur das Echo, das der Araberaufstand gegen die Zionisten in Ägypten, im Irak und selbst in Indien gefunden hat.

Die Politik der Engländer im ganzen vorderen Orient steht auf dem Spiele. In Ägypten mußte die Regierung Macdonalds an den Nationalismus Zugeständnisse machen, die Baldwin vor vier Jahren noch rundweg ablehnte. Im Irak trat in der letzten Woche das Kabinett zurück, doch zeigte sich die Unmöglichkeit einer neuen Kabinettsbildung, wenn die Engländer an die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Königreichs nicht wesentliche Zugeständnisse machen. In Persien wird der englische Einfluß durch den Schah Riza Khan systematisch ausgeschaltet. Ibn Saud unterstützt alle diese englandfeindlichen Bestrebungen und erschwert dadurch die Aufgaben des englischen Oberkommissars Clayton in Bagdad außerordentlich. Im Winterlande steht die indische Spinnerei.

Das Kabinett Macdonald steht in Palästina vor einer nahezu unlöslichen Aufgabe. Der Gedanke nämlich, das Land zu einem liebreichen Dominion zu machen und ihm eine jüdische Majorität zu gewähren, ist unter den gegebenen Verhältnissen eine Utopie. Dieser Plan des englischen Obersten Bedgewood, der früher Mitglied des Labourkabinetts war, wird zum Teil selbst von den Zionisten abgelehnt. Die Araber lehnen ihn geschloffen ab. Der Papst erkräftigt die Internationalisierung der heiligen Stätten und blüht ihn gleichfalls nicht. Das Gleiche gilt von der ganzen orientalischen Orthodoxie und

nicht zuletzt von den führenden Persönlichkeiten der englischen Hochkirche. Auch das Christentum angelsächsischer Prägung will von diesem lebenden Dominion nichts wissen. Eine neue Idee, die vorliegenden Schwierigkeiten zu meistern, scheint dem Labourkabinet Macdonald noch nicht gekommen zu sein. Dorecht beherrschten Maschinengewehre und Schiffsgechübe die kritische Lage Palästinas.

Die Rückwirkung der Ereignisse in Palästina auf Indien

„Daily Telegraph“ meldet aus Bombay: Die mohammedanische öffentliche Meinung in Indien ist durch das Bekanntwerden von Einzelheiten über die Unruhen in Palästina sehr erregt. Eine vom Rikhsathaus in Bombay ausgegebene Erklärung besagt, daß auf Ersuchen zahlreicher britischer Mohammedaner der Präsident des britischen mohammedanischen Ausschusses eine besondere Sitzung einberief. Der Ausschuß habe beschlossen, am Mittwoch eine Massenversammlung der Mohammedaner in Bombay in der Hauptmoschee abzuhalten. Die Erklärung schließt: Die mohammedanischen Führer fordern die Regierung dringend auf, die Frage mit der britischen Regierung und dem Völkerverbund zu behandeln.

Die Reuter aus Jerusalem meldet, sollen nach unbedeutenden Nachrichten Araber die kleine jüdische Ansiedlung Jeshod bei Tiberias in Brand gesetzt haben.

Der Gelehrte Harold Weiner, ein hervorragender Kenner der mohammedanischen Welt, der bei dem Damaskustor

in Jerusalem am 23. August getötet wurde, hat 10000 Pfund Sterling verschiedenen mohammedanischen Anstalten vermacht.

Spanische Marine ehrt die deutschen Stageratgefallenen.

Vier spanische Zerstörer trafen vorgestern, von Kiel kommend, in Wilhelmshaven ein. Eine Abordnung der spanischen Kriegsschiffe legte an den Gräbern der in der Stageratsschlacht gefallenen deutschen Marineoffiziere auf dem Felbenfriedhof einen Kranz nieder.

Eröffnung des englischen Gewerkschaftskongresses in Belfast

Der Gewerkschaftskongreß wurde gestern mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Ben Tillett, eröffnet, in der dieser ausführte: Die Gewerkschaften sind jetzt ein untrennbarer Bestandteil der industriellen Organisation und stehen auf gleichem Fuß mit den Leitern der Industrie. Wir müssen den Vorschlägen, die darauf abzielen, aus dem britischen Gemeinwesen eine wirtschaftliche Organisation zu machen, was ohne wirtschaftlichen Kampf mit Europa oder Amerika geschehen kann, die größte Aufmerksamkeit schenken. Erforderlich ist die Bildung eines wirtschaftlichen Staatsrates, in dem die Regierung, die organisierte Arbeit und das Kapital vertreten sind und der in Finanz-, Bank-, Kreditfragen usw. zu entscheiden hat. Ben Tillett bekräftigte zum Schluß die staatliche Einrichtung von Untersuchungsstellen für gewisse Industrien, namentlich für die Eisen- und Stahlindustrie und das Baugewerbe, die gegenwärtig keinen Gewinn abwerfen.

Ein ganzes Dorf niedergebrannt

59 Wohngebäude eingedäschert — 200 Familien obdachlos

Das meist von Seimarbeitern bewohnte Dorf Teuschütz bei Kronach in Oberfranken, das etwa 1500 Einwohner zählt, ist gestern nacht von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht worden, die 59 Wohnhäuser, 37 Scheunen, 15 Schuppen und 20 bis 30 Nebengebäude einscherte. Nahezu 200 Familien sind obdachlos. Der Brand ist, wie es heißt, durch ein in einer Scheune untergestelltes Motorrad verursacht worden und griff bei dem Wind mit großer Schnelligkeit um sich. Einige Personen erlitten bei den Löscharbeiten leichte Verletzungen. Das Großvieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, das Kleinvieh verbrannte. Der Schaden ist nur zum kleinen Teil durch Versicherung gedeckt. Er wird auf eine halbe Million Mark geschätzt. Die öffentlichen Gebäude, wie Schule, Kirche, Post, Bezirksamt sind unversehrt geblieben, da sie sich etwas unterhalb des auf einem Berg gelegenen Ortes befinden. Sämtliche Wehren der Umgegend beteiligten sich an der Bekämpfung des Brandes, der gegen 10 Uhr vormittags in der Hauptsache gelöscht war. Teuschütz ist schon einmal, und zwar im Jahre 1911, von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden, der damals 73 Gebäude zum Opfer fielen.

Das Feuer war in einem Sühligkeitladen in der Nähe des Theaters ausgebrochen, hatte den benachbarten Laden ergriffen und sich dann auf die über diesen Laden befindlichen Wohnungen ausgebreitet.

Großfeuer in Ostpolen

In Pusznowice, einem Dorf in den polnischen Ostmarken, ist ein großer Brand ausgebrochen, dem zwölf Wohnhäuser und dreizehn Stallungen zum Opfer fielen. Bei dem Brande ging auch eine große Anzahl lebendes Inventar zugrunde.

Schweres Brandunglück in Canada

Neun Tote, zehn Verletzte

Bei einem Brand, der ein im Zentrum der Stadt Winnipeg gelegenes fünfstöckiges Gebäude zerstörte, sind zwei Frauen, drei Kinder und vier Männer in den Flammen umgekommen. Zehn Personen erlitten Verletzungen. Viele der in dem benachbarten Haus Eingekerkerten konnten nur mit Hilfe von Sprungtüchern gerettet werden.

Panik in einem in Brand geratenen Autobus

In dem Vorort von Paris Villeneuve-St. George geriet gestern vormittag ein Autobus, in dem 50 Arbeiter und Arbeiterinnen zur Arbeit fuhren, in Brand. Es entstand eine Panik, bei der man nicht beachtete, daß die Wagentüren sich nur nach innen öffnen lassen. Die 50 Personen versuchten, die Scheiben einzuschlagen, wobei einige verletzt wurden. Andere erlitten Brandwunden. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 40. Die Entstehung des Brandes wird auf die Unvorsichtigkeit des Chauffeurs beim Tanken zurückgeführt.

Großfeuer in einem Pariser Vorort.

In einem Pariser Vorort wurden vorgestern abend durch Feuer 200 Wohnbaracken zerstört. 400 Personen sind obdachlos geworden. Der Schaden wird auf fünf Millionen Francs geschätzt.

Rund um die Welt

Wieder der Düsseldorfener Messerstecher

Die geheimnisvollen Messerstechereien eines Unbekannten, die die ganze Bevölkerung in Düsseldorf an den letzten Sonntagen in große Erregung versetzten, haben ihre Fortsetzung gefunden. Eine Frau, die im Norden der Stadt als Hausangestellte beschäftigt ist, benutzte mit ihrem Fahrrad gegen 11 Uhr abends in unbelehter Gegend einen Verbindungsweg zwischen dem Goldheimerplatz und der Kofstraße. Plötzlich wurde sie von einem etwa 30 Jahre alten Mann angefallen, vom Rade gerissen und durch Messerstiche in den Kopf verletzt. Ein Mann, der auf die Hilferufe der Frau herbeieilte, konnte des Täters wegen der Dunkelheit in dem wenig überhöhten Gelände nicht habhaft werden. Die Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht. Die Polizei unterzog sofort den Tatort und seine Umgebung einer eingehenden Untersuchung, doch konnte der Täter bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Ueberschwemmungskatastrophe in Indien

„Daily Telegraph“ berichtet, daß die Meldungen über die großen Ueberschwemmungen in Sind und anderen Gegenden bis zur afghanischen Grenze immer ernster werden. Riesige Straßen Tieflandes sind bereits überflutet, und auf dem Wege der vorrückenden Wassermassen liegen zahlreiche wichtige Städte und Dörfer. Die Regierung von Bombay steht nicht nur der Aufgabe des Abtransportes, sondern auch der Unterbringung und Ernährung der Hunderttausende von Menschen gegenüber, die, von Panik ergriffen, aus den bedrohten oder bereits überfluteten Gebieten fliehen. Alle verfügbaren Truppen, sogar die Infanterie

der Gefängnisse, werden zur Befestigung der Flußufer an den wichtigsten Punkten verwandt.

Ein 24jähriger begeht an einer 85jährigen einen Lustmord

Der Lustmord an der 85 Jahre alten Frau Klemm im städtischen Altersheim in Lage bei Detmold ist aufgeklärt worden. Das Taschentuch, mit dem die Greisin erstickt wurde, war blassig mit Blut durchtränkt. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß dieses Taschentuch einem 24jährigen Technikumsküler aus Hase in Westfalen gehörte, der seit Dezember 1928 das Technikum in Lage besuchte. Der Lustmörder gestand, in der Trunkenheit in das Zimmer der Greisin gestiegen zu sein und die alte Frau vergewaltigt zu haben. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der Tod durch Ersticken eingetreten ist.

Mallengiftmord in Ungarn

Von 27 Frauen und drei Männern, die sich wegen der Massenvergiftungen im Szolnoker Bezirk in Untersuchungshaft befinden, haben bisher zehn ein Geständnis abgelegt. Mehr als 30 Leichen sind erhumert worden, bei fast allen wurden Spuren von Arsenik vorgefunden. Die Verurteilung beabsichtigt, den Boden des Friedhofs chemisch analysieren zu lassen, da die Möglichkeit bestehen soll, daß das Arsenik aus dem Erdreich in die Särge gedrungen ist.

In den Gemeinden Tiszafürt und Csibabaza ist man gleichfalls Vergiftungsfällen auf die Spur gekommen. Auf dem Friedhof von Csibabaza wurde vor einigen Tagen aus einem Grabe der Sarg beseitigt, vermutlich um die Untersuchung zu erschweren.

Stellung
hinenge
und ge
Personen
Ein
Kaf
terzüge
englische
kurz dar
Der B
Kellende
konnten
fortsetzen
Ein
In
Eisenbah
vier Per
den Vol
Infaßen
Der
Der
Einer Ru
dann flüch
Niemern
Lahnbrüde
kommen.
ein Einwo
gleichen
Brust. E
Kathhaus
Aubm
Volgebea
ren der k
(Niederlau
Kaubä
Gefest
ber Haupt
sie den b
übergossen
entkommen
In se
wurde gef
reichte Mü
Welt aufge
34jährige
aus Duisb
genommen
und sich b
einem Bri
liche Begie
batten.
T
Bei
geriet der
über die
früher m
unglücke
zungen t
am Wben
Personen
Zwei To
Bor
aus Boh
Geschichte
Görlich b
einen Wa
lassen wu
Mutter e
die beide
gen dabov
Die b
Lewlow au
in Düren
opfer a
haus hat
Dref
Vor t
ber serbisch
gewedt. E
sich einem
den Gelblich
ralche Kä
löwer verli
Mutter, die
berbei un
ber sich un
Welblichste
Embringin
rühren tom
wurde abge
beschäftigte,
daß ein gar
Dette
Lustbewegun
20-

Eisenbahnunfälle

15 Verletzte in Polen

Vorgestern ist bei Tarnow infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug in einen stehenden Güterzug hineingefahren. Die Lokomotive des Personenzuges und zehn Wagen wurden zertrümmert. Fünfzehn Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Ein Schwerverletzter — neun Leichtverletzte in Frankreich

Nähe bei Mantès sind vorgestern Abend zwei Güterzüge zusammengestoßen. Ein Teil der Wagen des englischen Güterzuges stürzte auf das Nebengleis, das kurz darauf ein nach Aleppo fahrender D-Zug passierte. Der Führer des D-Zuges wurde ziemlich schwer, neun stehende englischer Rationalität leicht verletzt. Sie konnten nach Anlegung von Notverbänden die Reise fortsetzen.

Ein Auto von der Lokomotive erfasst. — Vier Tote.

In der Nacht zum Montag wurde auf einem Eisenbahnübergang bei Champigny (Marne) ein mit vier Personen besetztes Automobil von einer rangierenden Lokomotive erfasst und zertrümmert. Alle vier Insassen sind ums Leben gekommen.

Der Emsler Mörder von einem Polizeibeamten erschossen

Der Landstreicher, der, wie gemeldet, vorgestern vor dem Emsler Rathaus den Polizeiwachmeister Betlich erschossen hat und dann flüchtete, wurde gestern vormittag gegen 11 Uhr im Dorfe Niewern von Koblenzer Polizeibeamten gestellt, als er gerade die Landstraße überqueren wollte, um in dem Westerwald zu entkommen. Der Mörder richtete seinen Revolver auf die Beamten, ein Einwohner des Dorfes schlug jedoch seinen Arm nieder. Im gleichen Augenblick traf ihn der Schuß eines Beamten in die Brust. Er war sofort tot. Seine Leiche wurde nach dem Emsler Rathaus gebracht. Der Tote ist bisher noch nicht identifiziert.

Raubmörder Vielus der Mörder des Emsler Polizeibeamten

Der gestern früh in Niewern erschossene Mörder des Emsler Polizeibeamten Betlich ist nach den bei ihm vorgefundenen Papieren der langgesuchte mehrfache Raubmörder Vielus aus Sorau (Niederlausitz).

Raubüberfall im ungarischen Innenministerium

Gestern vormittag erschienen zwei unbekannte Männer in der Hauptkassette des Innenministeriums in Budapest, wo sie den diensthabenden Beamten mit einer ähnelnden Flüssigkeit übergossen und 5000 Pengö raubten. Den Tätern gelang es zu entkommen.

Mord und Selbstmord

In seinem Logis in der Rostocker Straße in Hamburg wurde gestern morgen der vor acht Tagen aus Duisburg zugewandene Müller Hans Schenkel mit einem Schläfenhieb tot im Bett aufgefunden. Am Fußboden lag, gleichfalls erschossen, der 34-jährige Arbeiter Georg Reuter, der vorgestern zum Besuch aus Duisburg eingetroffen war. Es muß nach dem Befund angenommen werden, daß Reuter den schlafenden Schenkel erschoss und sich dann selbst eine Kugel in die rechte Schläfe jagte. Nach einem Brief ist anzunehmen, daß beide in Duisburg geschäftliche Beziehungen unterhielten und ernste Differenzen miteinander hatten.

Todessturz auf der Heider Rennbahn

Bei einem Auto- und Motorradrennen in Heide geriet der Hamburger Fahrer Paul Ernst in einer Kurve über die Böschung, überschlug sich mehrere Male und stürzte mit seiner Maschine ins Publikum. Der verunglückte Fahrer wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Heider Krankenhaus gebracht, wo er noch am Abend gestorben ist. Vom Publikum wurden zwei Personen leichter verletzt.

Zwei Tote und zwei Verletzte bei einem Autounfall

Vorgestern vormittag fuhr der Reisende Koschelnj aus Böhmen, der sich mit seiner Mutter und zwei Geschwistern auf einer Automobilsfahrt von Jauer nach Börlitz befand, in rasender Fahrt bei Lauban gegen einen Baum. Der Wagen überschlug sich, und die Insassen wurden herausgeschleudert. Koschelnj und seine Mutter erlitten Schädelverletzungen und waren sofort tot, die beiden Geschwister kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Noch ein Todesopfer von Buir.

Die bei dem Eisenbahnunglück in Buir schwerverletzte Frau Nowtow aus Poitiers ist im Laufe des Sonntags im Krankenhaus in Düren gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf 18. Das Befinden des Lokomotivführers Nordhaus hat sich gebessert.

Drei Frauen saßen einen Räuberhauptmann

Vor kurzem wurde Simon Stanto, ein Bauer in der Nähe der tschechischen Stadt Danilowgrad, nachts von einem Geräusch geweckt. Er erhob sich, um nach der Ursache zu sehen, und fand sich einem schwer bewaffneten Banditen gegenüber, der gerade den Geldschrank einer näheren Untersuchung unterzog. Der überraschte Räuber griff zum Revolver und feuerte: Stanto sank schwer verletzt zu Boden. Der Anfall der Schüsse hatte aber die Mutter, die Frau und die Tochter des Bauern geweckt; sie eilten herbei und warfen sich bedeckt auf den überraschten Eindringling, der sich verwehrt zur Wehr setzte, aber von der streitbaren Weiblichkeit überwältigt wurde. Die drei Amazonen fesselten den Eindringling, banden ihn an einen Baum, so daß er kein Glied rühren konnte, und hielten dann die Polizei. Der Gefangene wurde abgeführt. Als man sich näher mit seiner Persönlichkeit beschäftigte, stellte sich zur freudigen Überraschung aller heraus, daß ein ganz besonders guter Gang gelungen war. Handelte es

Wetterbericht

Für das mittlere Norddeutschland. Wetter und trocken; im Osten zeitweise bewölkt, schwache Luftbewegung. Für das übrige Deutschland. Bomben aus Nordwestlichen Wetters.

sch doch um den gefürchteten Petrowitsch Nowko, den Anführer einer Räuberbande, der seit langem die Umgegend unsicher gemacht und zahlreiche Verbrechen auf dem Herdwege hatte. Die Freude der drei tapferen Frauen wurde dadurch noch gehoben, daß sie vor kurzem 3000 Mark aus gehabter erbeielten, die für die Ergreifung des Banditen ausgesetzt waren.

Auch ein Gaunertrick

Warum läßt sie sich etwas schenken!

Eine köstliche Gaunergeschichte wird aus Frankfurt berichtet. Während bei den Saisonauverkäufen in einem großen Warenhaus eine hübsche kleine Frau eine Reihe von Mänteln anprobirt und darüber klagt, daß die Preise trotz aller angeblichen Abstriche noch immer zu hoch sind, tritt ein eleganter älterer Herr heran. Er hat beobachtet, daß die junge Dame gern den blauen Mantel mit Chinillabeflag hätte, und er sagt: „Ich bin ein alter Junggeselle, der ohne jede schlimme Nebenabsicht einem Menschen gern eine Freude macht und dem auch die Mittel zur Verfügung stehen, zu diesem Zweck hundert Mark zu opfern. Darf ich Ihnen die Restsumme zur Verfügung stellen?“ Die junge Frau ist zuerst perplex, dann etwas mißtrauisch befragt. Der alte Herr lächelt mild. „Kämpfen Sie Ihre Bedenken nieder“, sagt er, „und trinken Sie mit mir im Erfrischungsraum eine Tasse Tee, dort will ich Ihnen unauffällig die fehlende Summe zur Verfügung stellen.“ Wenige Minuten erzählt der Kavaller von der Dame den Fingerring und schiebt zwei Hundertmarkscheine in ihre Handtasche. Dann verschwindet er bistrot, um die Dame nicht übermäßig lange zu kompromittieren. Glückstrahlend eilt sie in die Konfektionsabteilung hinab, kauft den Mantel und erfährt an der Kasse, daß die zwei Hundertmarkscheine ganz plump, schlecht gemachte Fälschungen sind. Von „Kavaller“ sucht jetzt die Kriminalpolizei, der Gatte der niedlichen jungen Frau sucht aber das geschwundene Vertrauen.

Flaggen heraus bei der Zeppelin-Ankunft

Der sächsische Ministerpräsident hat angeordnet, daß die städtischen und die staatlichen Gebäude am Tage der Rückkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Friedrichshafen zu beflaggen sind.

Ein Kleid für einen Apfel und ein Ei

Der Besitzer eines Modehauses in Jaandam ließ in der Zeitung kürzlich eine Anzeige erscheinen, wonach er noch über 80 Sommerkleider verfüge, die er „für ein Ei und einen Apfel“ loszuschlagen bereit sei. Der weiblichen Bevölkerung des holländischen Städtchens benachichtigte sich alsbald eine begeisterte Aufregung, und alles eilte in das betreffende Geschäft, um sich die angepriesenen Kostüme anzusehen. Eine besonders schlaue junge Dame ergriff unverweilt die Gelegenheit, ihren Garderobebestand „billig“ zu ergänzen. Sie wählte also nach langem Suchen und Anprobieren ein wirklich schönes Kostüm aus, ließ es einpacken und bat, es ihr zuzuschicken. Dann begab sie sich zur Kasse, öffnete das elegante Handtäschchen und überreichte der erstaunten Kassiererin einen prächtigen runden Apfel und ein nicht weniger schönes Hühnerrei. Die eigenartige „Zahlung“ wurde nicht angenommen, zumal die betreffende Angestellte die verhängnisvolle Anzeige gar nicht gelesen hatte. Doch die Käuferin bestand auf ihrem Schein. Der Besitzer wurde gerufen. Auch er weigerte sich, sein schönes Kostüm für ein Ei und einen Apfel herauszugeben; er verlangte gute holländische Gulden, da die Anzeige nicht wörtlich zu nehmen gewesen sei. Doch die Kundin

ließ sich auf nichts ein. Es kam zur Klage. Der Richter entschied, die Käuferin habe das Kleid wieder herauszugeben, solle dafür aber Apfel und Ei zurück erhalten. Das geschah denn auch. Tief entrüstet über das ihr zugefügte „offensbare Unrecht“ verließ die geschäftswichtige junge Dame die Stätte des Gerichts.

Wofür der Amerikaner sein Geld ausgibt

In den Vereinigten Staaten von Amerika wird jährlich fast fünfmal soviel für Automobile wie für Volkserziehung ausgegeben. Den 47 820 Millionen Mark für Autos stehen nach einer Statistik des Unterrichtsministeriums nur 9020 Millionen Mark für Volkserziehung gegenüber. Tabak kostet jährlich 8340 Millionen Mark, Lederwaren und Raugummi 7200 Millionen Mark, Theater, Kino und ähnliche Vergnügen lassen die Amerikaner 4220 Millionen Mark kosten; und für Juwelen, Parfüm und kosmetische Mittel werden 3220 Millionen Mark ausgegeben. Die Ausgaben für Spielwaren und Sportartikel betragen 1940 Millionen Mark.

Ein nachahmenswertes Beispiel.

Der Jugendchristianausschuß des Lehrervereins in Oera hat 200 Mark, die von der Stadt zur Verfügung gestellt wurden, dazu verwandt, gute Jugendchriften zu kaufen, die an Jugendliche gegen Abgabe von zwei Schundheften abgegeben werden sollen. Für je zwei Schundheften wird ein gutes Jugendheft verabfolgt.

Ein Riesensaphir gefunden

On einer im Besitz einiger armer Birmanen stehenden Grube in der Nähe von Mogog in Britisch-Birma wurde kürzlich ein Saphir von ungeheurer Größe gefunden. Der Stein, der die glücklichen Entdecker mit einem Schlage zu reichen Leuten macht, hat den Umfang eines Enteneis und wiegt über 1000 Karat. Sachverständigen, denen er zur Begutachtung vorgelegt wurde, erklärten sich außerstande, seinen Wert in Geld auszubringen. — Der größte bisher bekannte Saphir wog 916 Karat. Er lag lange Zeit auf dem Schreibtische eines indischen Beamten als Briefbeschwerer, ohne daß dieser von dem Schätze, den er im Besitz hatte, eine Ahnung besaß. Als man auf das Stück aufmerksam wurde, stellte es sich heraus, daß es sich um den berühmten „Raj Maul“ handelte, dessen Geschichte sich bis ins zwölfte Jahrhundert zurückverfolgen läßt und den der König von Birma ebenso hoch schätzte wie sein halbes Königreich. Der heute kunstvoll geschnittene Stein erregte im Vorjahr auf der Ausstellung in Wembley das größte Aufsehen.

Lezte Nachrichten.

Chemnitz. Schwerer Autounfall. Heute früh gegen 1/5 Uhr ist ein Glauchauer Mietkraftwagen in Flöha kurz vor der langen Brücke infolge übermäßigen Schnellfahrens ins Schleudern geraten und gegen einen Baum gefahren. Während der Fahrer des Wagens mit leichten Hautabstrichungen davonkam, wurden drei der Insassen so schwer verletzt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. Zwei andere Mitfahrer haben leichte Verletzungen erlitten. Die Verletzten wurden in das Chemnitzer Stadtkrankenhaus gebracht. Die Erörterungen über die Schuldfrage sind noch im Gange.

Neudlitz. Vom Starkstrom gekötet. Auf dem Kaiserin Augusta-Schacht in Neudlitz wurden gestern früh zwei Arbeiter, die an einer Eisenplatte beschäftigt waren, von überspringendem elektrischen Strom getroffen. Der eine war auf der Stelle tot, der andere kam mit leichten Verletzungen davon.

Londoner Leben

Um König Georg V. — „König Bernhard Shaw“

Wie der Monat Juli für Berlin, so ist der August für London alljährlich der große Ferienmonat. Nach den Ferien beginnt die Herbstsaison. Für die englische Gesellschaft pflegt sie jedes Jahr eröffnet zu werden mit den Segelregatten in Cowes und der Eröffnung der Jagd in Gosse durch den König von England. Der wiedergewählte König Georg V. verzichtet jedoch dieses Jahr mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand darauf, an beiden gesellschaftlichen Veranstaltungen teilzunehmen. Er wird sich nach Sandringham in Norfolk begeben, auf eines seiner Lieblingsjagdplätze, um sich dort, wie er denkt, wieder vollständig zu erholen.

Freilich fehlt es nicht an kritischen Stimmen, die glauben, daß Norfolk nicht gerade die Gegend in England ist, auch nicht das Klima besitzt, das dem wiedergewählten König besonders zuträglich ist. Man weiß allerdings, daß König Georg V. eine besondere Vorliebe für London hat und glaubt, daß selbst die Herbstniedel und die Winterregen in London seiner Gesundheit förderlich sind. Sein Onkel, der 80-jährige Herzog von Connaught ist ganz anderer Auffassung, denn er verdrängt die Wintermonate alljährlich in seinem französischen Schloß Beaulieu an der Riviera. Schon fehlt es nicht an Stimmen, die auf das Beispiel des Herzogs hinweisen und König Georg V. höflichst einladen, ihm zu folgen und so die Herbst- und Wintermonate in Frankreich zu verbringen.

Fast ebensosehr wie der Gesundheitszustand des Königs beschäftigt sich die englische Gesellschaft gegenwärtig mit dem neuesten Buch Bernhard Shaws „The Applecart“, der Apfelschale. Shaws Satyre erlebte vor einigen Wochen in Polens Hauptstadt Warschau ihre Uraufführung in Anwesenheit des Warschauerpräsidenten Pilsudski, der an den Wosheten und den politischen Wiossen des englischen Verfassers keine helle Freude gehabt haben soll. Die erste Aufführung in England wird jetzt in Malvern, einem kleinen Ort in der Grafschaft Worcester, vorbereitet. So liebt es nun einmal Bernhard Shaw. Seinen „St. Johann“ haben zuerst die Amerikaner, seine „Händler zu Metusalem“ wurde zuerst in Birmingham aufgeführt. Erst nachher kam London an die Reihe.

Die neuesten Wosheten Shaws geben Veranlassung zur Ausgrabung einer Episode, die im letzten Jahre in Amerika viel Aufsehen erregt hat. Kammen da eines Tages in einer Stadt des mittleren Westens amerikanische Kommunisten zum Magistrat mit der Bitte um Ueberlassung eines städtischen Saales für eine Versammlung. Sie wurden abschlägig beschieden. Einige Zeit später meldete sich eine Gesellschaft amerikanischer Romanschiffen beim Magistrat mit der gleichen Bitte. Sie wurde erfüllt. Als der Magistrat jedoch die Versammlung übermachen ließ, sollte

sich heraus, daß die Gesellschaft der amerikanischen Romanschiffen mit den Kommunisten identisch war, denen der Saal verlagert worden war. Auf die Frage, wie sie sich denn zu dem veralteten monarchistischen System bekennen könnten, erwiderten die Kommunisten, daß keine europäische Verfassung so rückständig wäre, wie die amerikanische. Die Abgeordneten des Magistrats waren aber noch neugieriger, denn sie wollten wissen, welchen Thronkandidaten die Gesellschaft für Amerika hätte. Ihre Antwort lautete: „Mr. George Bernhard Shaw.“ Siehe da, ein lohnendes Thema für Shaws nächste Satyre.

Amtliche Anzeigen *

Mittwoch, den 4. September 1929, sollen in Aue öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

- a) vormittags 9 Uhr im gerichtlichen Versteigerungsraum 3 Grammophone, 1 geb. Lederjacke, 1 Schreibmaschine („Deal“) und 70 Bände verzinntes Bandelien;
- b) nachmittags 1/3 Uhr: 1 Stroh schiel. Kiefer und 2 Stroh Fichte; Dieter Jannlein im Gasthaus „zur Lokomotive“;
- c) nachmittags 3 Uhr: 1 Gewinbedruckschneidemaschine, 1 Beschneidemaschine, 2 Trübsäcke (mit und ohne Vorgelege), 1 Eisen säge, 1 Pollerhod, 1 Schließbod, 1 Schreibmaschine („Arumpf“). Dieter Jannlein im Gasthaus Wiegand, Lindenstraße.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Für den Schaubesitz Aue—Ortsteil Alberoda stehen in Pflicht die Herren: Schachthofdirektor Dr. Kraus in Aue als wissenschaftlicher Fleischbeschauer, Stabtierarzt Dr. Ahmann in Aue als sein Stellvertreter, Hermann Max Reubert, Ebnitz, Gebirgsstraße 164, als Fleischbeschauer und Trichinenhauer, Kurt Rudolf Reubert, Ebnitz, Gebirgsstraße 164, als sein Stellvertreter.

Aue, 2. September 1929.

Der Rat der Stadt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Wietzke, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Aue Druck- und Verlagsanstalt m. b. H., Aue.

Geschäfts-Uebernahme

Gebe hiermit bekannt, daß ich am 1. September mein fast 25 Jahre betriebenes

MATERIALWARENGESCHÄFT meiner Tochter **Lulise Strehle** käuflich übergeben habe.

Ich danke Allen für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitte, dieses auch auf meine Tochter übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Emil Richtsteiger**

Besugnehmend auf Obiges habe ich das von meinem Vater betriebene

MATERIALWARENGESCHÄFT am 1. September käuflich übernommen. Mein Bestreben ist, die mich beehrende Kundschaft reell und mit guter Ware zu bedienen. Indem ich bitte mein Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichne ich

hochachtungsvoll **Louise Strehle**

Aue,

Mehnerstr. 47.

Apollo-Theater Aue

Nacht-Vorstellung
Mittwoch, den 4. September
abends 11 Uhr



Dunkle Gewalten.

Das eindringliche Filmwerk zur Warnung vor den Gefahren und Folgen des Lasters der modernen Welt.

Ein hochinteressanter Film von den Entstehungsursachen und Heilung der Geisteskrankheiten.

Im Rahmen einer spannend. Handlung bringt der Film **Original-Aufnahmen** aus Heil- und Irrenanstalten, von lebenden, dahinsiehenden Opfern der verschiedensten **Folgen der Jugendsünden.**

Hergestellt unter wissenschaftl. Leitung von Fachärzten. Vom Zentral-Institut für Volkshilfen erklärt.

Jeder Vater muß diesen Film sehen, um seinen Sohn aufzuklären!

Jede Mutter muß ihn sehen, um ihre Tochter zu schützen!

Alle jungen Leute über 18 Jahre müssen ihn sehen!

Ärztlicher Vortrag: Frau Dr. Scholl.

Nur für Erwachsene über 18 Jahren!

Vorverkauf an der Kasse.

Hausfrauen! Aufgepaßt!

Mittwoch zum Wochenmarkt

der letzte billige Pfirsichtag

3 Pfund nur 75 Pfg.

große reife Ware.

10 goldgelbe Bananen . . . 2 1/2 Pfund 1.— RM

10 große Weißäpfel . . . 4 . . . 80 Pfg.

10 Weintrauben (gen. wie Bräuseler) 2 . . . 80 Pfg.

Blumentohl sehr billig. Zitronen etc.

Bringt der billige Leipziger Stand gegenüber Kaufhaus Schoden.

Jah lielere Preiselbeeren

sol. Vorrat rasch!

nur in 50-Pfund-Originalkisten zu 10.— RM per Kiste einschließlich Verpackung. Lieferung gegen Vorauszahlung auf mein Postkassenkonto oder gegen Nachnahme.

Waldschäfer-Verband Jof. Weichselmann, Waldmünchen, Bayern.

Postkassenkonto: Nürnberg 7877, Telefon Waldmünchen 22.



Empfehle lebende Karpfen, Schleien, Aale und Forellen, frische Seesalme, junge Gänse, Enten, Tauben, Brathühner, Suppenhühner und Rehwild.

Baul Matthes, Fisch-, Wild- und Geflügelhandlg., Aue.
Telefon 272.

Freibant Schlachthof Aue

Mittwoch vormittag von 8—11 Uhr und nachmittag von 2—4 Uhr Verkauf von minderwertigem Fleisch das Pfund 40 und 30 Pfg.

W. Zielemann,
Aue, Schneberger Straße 26
Sportartikel,
Blaidriemen, Hosensträger.

Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Bei Bedarf von Drucksaen aller Art empfehlen wir unsere der Reuezeit gemäß eingerichtete Druckerei und bitten um Zusendung von Aufträgen.

Buchdruckerei Auer Tageblatt.

Zur Errichtung einer **Verkaufszentrale**

(Stunden vorhanden) suchen wir einen **penionierten Beamten** mit kleinerem Kapital. Zu melden bei Herrn **Braunhauer** am Mittwoch, den 4. September, nachm. 3—5 Uhr im Hotel Burg Wettin, Aue.



Beyers Mode-Führer
(Bd. I: Damen. Preis 1.90, Bd. II: Kinder. Preis 1.20)
Jeder Band mit Schnittbogen
Alles zum Selberarbeiten!
Überall zu haben!
MYER-VERLAG / LEIPZIG T

Fabrikneue Schreibmaschine bekannter Marke, 150000 Stk. im Gebrauch, ganz besonders billig zu verkaufen. Einl. 5.— RM Anzahlung und Monatsraten 4 10.— RM. Off. unter D. 39 an die Expedition ds. Bl. erb.

Leb. Gänse!

Hidige 7.50 bis 8.— RM, Entenflügel 2.— RM, ausgekochene 8.— RM, frische Eier 12 1/2 Pfg. Schlachtgeflügel: Junge Hähner 2.— RM, Suppenhühner 3.50 RM, 10 Tauben 80 Pfg. Versand per Nachn.

Felix Müller Danbelsgeflügelhof Sandshut i. Bay.

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert **Auer Tageblatt.**

BARUM

4-MASTEN-RIESEN-CIRCUS
DIE SCHAU VON WELTBEDEUTUNG

kommt nach

Aue - Waltherwiese

Eröffnung:

6. Septbr.

abends 8 Uhr.

BARUM

war der Erste, der mit seiner gewaltigen Schau in der größten Halle Europas, der Westfalenhalle zu Dortmund, gastierte und 14 Tage lang allabendlich 12000 Menschen begeisterte.

BARUM

gab seine Festspiele in Stockholm 6 Wochen lang vor 265 000 Zuschauern. Barum gastierte monatelang vor ausverkauften Säulern in Hamburg, Dresden, Danzig, Stettin, Breslau, ab November 1928 4 Monate in Berlin.

BARUM

kommt mit seiner ganzen ungeteilten Schau auch in die Klein- und Mittelstädte Deutschlands, um auch deren Bewohnern Gelegenheit zu geben, seine Riesenschau von Weltbedeutung kennen zu lernen, zu studieren und zu bewundern. Beste folkspielige Reisen erspart er den Landbewohnern; er kommt zu denen, die nicht zu ihm kommen können, er bringt mit seiner Wunderschau unvergeßliche Stunden, Belehrung, unübertreffliches Anschauungsmaterial, das pulsierende Leben aller Erdteile.

BARUM

rühmen die Kritiken aller Großstädte der abfolierten Länder Europas, die begeistertsten Aufträge und Briefe der Jugend. Die Schulbehörden und Kultusministerien dokumentieren seine Schau künstlerisch hochstehend.

BARUM

stampft eine Stadt aus dem Boden. Innerhalb 5 Stunden, gleich einem Zauberschlage, entläßt ein Heer von Arbeitern die Sonderzüge, entsteht die Zeltstadt mit ihrem riesigen Anlagen. Barum bedeutet Rekord in jeder Hinsicht!

BARUM

hat die Nationen von Ost und West, Nord und Süd, alle Hausfarben der Menschheit zu friedlichem Wettbewerb, zu einem Kongreß der Völker in seinem Ring vereint.

BARUM

zeigt seine Sehenswürdigkeiten in niegelebener glanzvoller Aufmachung, in einem unerhörten Aufwand von Pracht, Schönheit, künstlichem Prunk und Pomp. Seine Massenbühnen und farbengläubenden Akte aus fernsten Erdteilen umrahmen die Originalweisen von drei Musikkorps darunter das Bläserkorps der 50 prächtig uniformierten Tücherkisten.

BARUM'S

Zeltstadt erstreckt allabendlich in einem Lichtmeer von 15000 Kerzen, farbenprächtige Scheinwerfer und phantastische Beleuchtungseffekte verwandeln Raum und Zeit in eine märchenhafte Wunderwelt.

BARUM

bietet das alles gegen so geringes Entgelt, das in keinem Verhältnis steht zu den ins Unermeßliche gehenden Kosten seines Riesunternehmens. Seine Schau ist im wahrsten Sinne der Circus des Volkes! Barum bietet die Schau der Massen für die Massen!

BARUM

absolviert soeben seine letzte Deutschlandtournee, das Ausland erwartet ihn. Jahre werden hingehen ehe Barum nochmals zu einem Triumphzuge nach Deutschland startet. Daher veräume niemand!

Auf zu **BARUM**
nach Aue!

Dreckschänke Breitenbach

Täglich Nachmittags- und Abend-Konzert

Preiswerte erstklassige Fremdenzimmer von RM 1.50 ab — —
Autovermietung nach Karlsbad.

Barfischlöbchen Aue

Morgen Mittwoch abends 8 Uhr

Gartenkonzert
der Stadtkapelle.

Eintritt 30 Pfg. Familienkarten bis 5 Personen 1.— RM.

Lagerhaus

bis Lagerräume, geschlossen od. einzeln, als Niederlage od. Fabrikationsräume geeignet zu vermieten.
Aue i. Erzgeb., Markt 8.

Vertreter

für Vogtland gesucht.

Vorzustellen am Mittwoch den 4. September 1929 v. 11—1 Uhr im Hotel Blauer Engel Aue.

Gestern Nachmittag 2 Uhr verschied sanft nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Enkel

Herr

Walter Arthur Müller

im Alter von 29 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Hermann Müller

im Namen aller Hinterbliebenen.

AUE, den 3. September 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, mittag 1/4 1 Uhr, vom Trauerhause, Gabelsbergerstraße 14, aus statt.

tat er
regelm
Haupt
vorzüg
der 3
sind t
für d
halten
Frucht
frei u
Spalte
Frucht
werden
Bahn
reintig
wie et
Sägne
saure
sonder
den 3
der 3
saure
den 3
Stoffe
ausst
Zubett
sonder
durch
Hieb
erfüllt.

Heu
ten Sto
das Hau
über die
daß der
das Wa
gangen
es in di
auf die
Wasserle
gestellt
selig mu
schabhaft
gestellt,
die Letzt
sollort ge
leuchten
wieder a
der Ober
in dem
benutzte
haben ni
die Urfa

Sch
Septemb
kräftiges
Bärme
temperatu
wurde eis
und heut
etwa 20

Der
Prozent a

Aus Stadt und Land.

Aus, 3. September 1929.

Obst und Zähne

Wir können unseren Zähnen keine größere Wohlfahrt erwirken, als daß wir möglichst viel und möglichst regelmäßig Obst essen. Der Südländer, der in der Hauptsache von Obst und Früchten lebt, hat durchweg vorzügliche Zähne und Zahnfleisch, Häule, Hohlwerden der Zähne und andere Zahnkrankheiten des Nordens sind ihm fast unbekannt. Die Juträglichkeit des Obstes für die Zähne beruht auf der Fülle der im Obst enthaltenen natürlichen Fruchtsäure, die die Sonne in der Frucht erzeugt. Beim Kauen wird diese Fruchtsäure frei und gelangt bis in die tiefsten und verborgensten Spalten der Zähne. Durch dieses Eindringen der Fruchtsäure in die kleinsten Nischen und Zwischenräume werden die Zähne von den Bakterienregnern, die die Zahnkrankheiten hauptsächlich hervorrufen, gründlich gereinigt, während gleichzeitig das Fleisch der Früchte wie eine Zahnpolierpaste wirkt, die durch das Scheuern der Zähne eine mechanische Reinigung bedingt. Die Fruchtsäure hat aber nicht nur eine säuberrückende Wirkung, sondern ist auch den Zahnstein und beseitigt damit den Herd weiterer schmerzhafter Erkrankung, ohne daß der Schmelz der Zähne durch die radikal wirkende Fruchtsäure im geringsten angegriffen wird, während die in den Früchten vorhandenen Nährsalze dem Körper die Stoffe zuführen, die für den Aufbau der Zähne von ausschlaggebender Bedeutung sind. Namentlich vor dem Zubettgehen empfiehlt sich der Genuß von Obst, besonders von Äpfeln, die vor der Apfelsäure aber auch durch andere Sorten ersetzt werden können; dadurch bleibt die Mundhöhle rein und von frischem Geschmack erfüllt.

Ueberschwemmung in der Oberrealschule

Schulreiser Tag

Heute nacht plagte im Gebäude der Oberrealschule im dritten Stockwerk ein Wasserrohr. Als heute morgen der Schulwart das Haus betrat, strömte das Wasser in ununterbrochenem Fluß über die Treppe aus dem dritten in den zweiten Stock. Dadurch, daß der Treppenaufgang etwas höher als der Flur liegt, blieb das Wasser im zweiten Stock stehen und überschwemmte den ganzen Flur bis in die letzte Ecke. Auch durch die Decken sickerte es in die einzelnen Stockwerke. Immerhin verteilte es sich nur auf die Flurräume, während die Schulkammern trocken blieben. Die Wasserleitung wurde nach dem Entdecken der Sintflut sofort abgestellt und die Beseitigung der Wassermengen begonnen. Mühselig mußte es mit Schöpfen in Eimer geschöpft werden. Die schadhafte Stelle der Leitung war heute vormittag noch nicht festgestellt, man wollte erst die Wasserflut entfernen. Wenn dann die Leitung wieder angestellt wird, wird sich der Rohrbruch ja sofort zeigen. Mauerarbeiten dürfte nicht entfallen sein. Die leuchtigen Stellen, an denen das Wasser durchgesickert ist, werden wieder austrocknen. Der Schulunterricht fiel natürlich sowohl in der Oberrealschule wie in der Dritten Bürgerschule, die ja auch in dem Gebäude untergebracht ist, aus. Ein Teil der Klassen benutzte den Tag zur allmonatlichen Wandlung. Die Schüler haben nichts dagegen, wenn es noch öfter Rohrbrüche gibt. Ueber die Ursache des Schadens steht noch nichts fest.

Heiße Tage

Schöne Spätsommertage beschert uns diesmal der anhebende September, der zu den beständigsten Wettermonaten gehört. Ein kräftiges Hochdruckgebiet lagert über Deutschland, das große Wärme mit sich bringt. Am Sonntag überschritten die Höchsttemperaturen vielfach 30 Grad. Sogar auf dem Fichtelberg wurde eine Temperatur von 24 Grad festgestellt. Auch gestern und heute morgen wurden bei heiterem Himmel schon wieder etwa 20 Grad gemessen.

Ermäßigung des Privatbistontes

Der Privatbistont ist gestern für beide Seiten um je 1/4 Prozent auf 7 1/4 Prozent ermäßigt worden.

Walter-Fleg-Abend

Am Sonntagabend sprach in einer vom Bizekreise unter Schülern höherer Lehranstalten veranstalteten Flegstunde Dr. Axel Elgar über den bekannten Dichter Walter Fleg, der wie Gorch Fock und Hermann Löns seine Vaterlandsliebe mit dem Tode besiegelt hat. Dr. Elgar, der Walter Fleg selbst kannte — es war sein Freund — schilderte in beredten Worten die Persönlichkeit dieses Dichters, dessen Schaffen unter den drei Leitgedanken stand: Hingabe an das Göttliche, Dienst am Vaterland und Versöhnung von Mensch zu Mensch in Bruderliebe. Fleg, der auch ein Dichter der Mutterliebe war, war eine tief harmonische Natur. Der Vortragende verstand es, den Dichter seinen jungen Zuhörern nahe zu bringen, so daß er dem toten Freunde scheinbar manchen neuen Verehrer gewonnen haben wird. Außerdem — das lag bei Fleg Wirken und dem Orte seines Todes ja nahe — streifte der Redner auch auslandsdeutsche Fragen; hierfür fehlt noch weiten Kreisen das Verständnis. Die Erziehung und Förderung der deutschen Kultur unter den Deutschen, die im Auslande wohnen oder wohnen müssen, hat mit Eroberungslust nichts zu tun. Dr. Elgar sprach dann eine Reihe schöner Proben aus des Dichters Werken. Die Zuhörer sind mit einem reichen seelischen Gewinn nach Hause gegangen.

Unfallsfall

Infolge Ventilstangenbruchs stürzte am Montag früh gegen 47 Uhr der Arbeiter Weabler aus Schorlau auf der Talstraße Aue-Schorlau vom Rabe und trug schwere Verletzungen

am Kopfe und Ellernen davon. W. wurde zum Arzt gebracht und dann mit dem Krankenwagen in seine Behausung.

Zeppelinfest in den Schulen auch in Sachsen.

Gemäß einer Anregung des Reichsministers des Innern sind die Schulen des Landes angewiesen worden, am Schultage nach der Rückkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Friedrichshafen in Schulfestern, und zwar nach dem Beschluß der Lehrerversammlung in gemeinsamen oder in Klassenfestern, die Leistung und Bedeutung des Weltfluges und den Erfolg deutscher Arbeit zu würdigen. Der Tag der Feste ist schulfrei. In den Berufsschulen hat diese Verordnung nur für die Schüler Geltung, die an dem Tage Unterricht haben.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten

im August 1929

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats August auf 154,0 gegenüber 154,4 im Vormonat. Sie ist sonach um 0,3 v. H. zurückgegangen. Dieser Rückgang ist im wesentlichen auf das saisonmäßig bedingte Nachgeben der Preise für Kartoffeln und Gemüse zurückzuführen. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 155,0, für Wohnung 128,2, für Heizung und Beleuchtung 149,7, für Bekleidung 171,9, für den „sonstigen Bedarf“ einschl. Verkehr 192,0.

Sicherung des Verkehrs an Eisenbahnübergängen

Neue Mittel — Vorschläge

Die Unfälle an Eisenbahnübergängen sind auf Ursachen zurückzuführen, soweit die Wahn in Frage kommt: einmal auf mangelnde Erkennbarkeit der Uebergänge, sodann auf Bedienungsfehler der Bahnbeamten.

Wesentlich des ersten Punktes ist ein Fortschritt infolgedessen zu verzeichnen, als die neue Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung die Aufstellung der sogenannten Warnkreuze vorschreibt, welche in der Zwischenzeit fast überall durchgeführt ist. Die Warnkreuze kündigen durch ihr Aussehen an, ob man sich vor einem ein- oder mehrgleisigen, vor einem gesicherten oder ungesicherten Bahnübergang befindet. Weiterhin hat die Reichsbahn verkehrstechnisch sogenannte Tiefstrahler angebracht; das sind elektrische Scheinwerfer, von schräg oben her den Eisenbahnübergang anstrahlen, um ihn auf diese Weise bei Nacht leichter erkennbar zu machen.

Anderer Wege, um die Eisenbahnübergänge besser erkennbar zu machen, hat der Allgemeine Deutsche Automobil-Club eingeschlagen, indem er an verschiedenen stark befahrenen Eisenbahnübergängen Warnanlagen versuchsweise aufstellte. Durch diese Anlagen wird mit Hilfe von roten, beim Herannahen eines Zuges ausleuchtenden Lampen, die zum Teil pendelnd angebracht sind, jeder herannahende Wegebenußer darauf aufmerksam gemacht, daß er sich einem Eisenbahnübergang nähert. Für die Ausgestaltung dieser Anlagen hat neuerdings die Reichsbahn bestimmte Richtlinien herausgegeben, und auf Grund dieser Richtlinien wird der Allgemeine Deutsche Automobil-Club im Einvernehmen mit der Reichsbahn neue Versuchsanlagen an einer Reichsbahnstrecke errichten.

Es bleibt nun noch die Frage zu beantworten, was geschehen kann, um die Unfälle zu vermeiden, die durch Nichtschließen der Schranken entstehen und deren Höhe laut Angaben in der Denkschrift des Untersuchungsausschusses 19,6 Prozent aller Unfälle beträgt.

Die Ursachen für solche Bedienungsfehler liegen entweder in einer Fahrlässigkeit des Beamten, insofern er die Schranke zu spät schließt oder zu früh öffnet, oder sie liegen in einer mangelhaften Ausbildung des Zuges.

Fälle der ersteren Art wird man niemals verhindern können, solange es von Hand bediente Schranken gibt. Jedoch gegen die zweite Art gibt es Sicherungsmöglichkeiten, und der ADAC hat entsprechende Vorschläge auch bereits in seiner Denkschrift zur Sicherung des Verkehrs an Eisenbahnübergängen veranlangt.

In höchst anerkannter Weise hat nun die Reichsbahndirektion Erfurt eine elektrische Signalverriegelung eingebaut, die nur von dem am Bahnübergang diensttuenden Schrankenwärter gelöst werden kann. Die Arbeitsweise ist folgende:

Die nächstgelegene Station meldet dem Schrankenwärter in üblicher Weise einen Zug. Darauf entsichert der Schrankenwärter durch einen Handgriff mittels elektrischer Uebertragung im Stellwerk die Signale, die erst dann auf „freie Fahrt“ gezogen werden können. Praktisch bedeutet diese Einrichtung, daß überhaupt kein Zug verkehren kann, bevor nicht der Schrankenwärter die Signale entsichert und damit ausgedrückt hat: „Ich habe das Zugmelde-Signal gehört und bin auf dem Posten“.

Durch diese ganz einfache Vorrichtung, deren Kosten noch nicht einmal 100 RM betragen, ist ein Ueberhören des Zugmelde-Signals ausgeschlossen und damit sicher, daß durch allgemeine Einführung dieses Sicherungssystems der hohe Prozentsatz von 19,6 der Unfälle, die auf Bedienungsfehler von Bahnbeamten zurückzuführen sind, ganz wesentlich sinken wird.

Die notwendig derartige Vorrichtungen sind, ergibt sich daraus, daß an dem Bahnübergang, an dem die Reichsbahndirektion Erfurt die genannte Einrichtung getroffen hat, innerhalb eines Jahres drei Unfallsfälle sich ereignet haben, in denen die Schranken nachweislich nicht geschlossen waren.

Wenn bei allen Reichsbahndirektionen eine so kräftige Initiative herrscht, so ist zu hoffen, daß durch sie in Verbindung mit der Auswertung der Versuche des ADAC die Zahl der Unfälle an Eisenbahnübergängen sich in den nächsten Jahren erheblich vermindern wird.

Abgehoben

Es kommt oft genug vor, daß hilflose Personen bei einer Stelle vorstehen in der Hoffnung, Beschäftigung zu finden oder ein Angebot machen zu können. Sie werden dann abgehoben. Sie brauchen nur eine Andeutung zu machen oder ein Stichwort fallen zu lassen — und man gibt ihnen auch gleich den guten Rat, sich doch lieber an diesen oder jenen „zuständigen“ Herrn zu wenden. Dabei weiß man genau, daß der namhaft gemachte Herr ebenso ratlos sein wird. Man tut aber so, als hätte man noch ein gutes Wort getan und den rechten Weg gewiesen. Das ist ebenso feige wie lieblos und rücksichtslos. Man lasse offen, wie die Sache steht, oder man bemühe sich selbst und lasse sich gleich mündlich oder schriftlich mit einer anderen Stelle in Verbindung, wenn man wirklich so sicher ist, daß sie Rat weiß. Es ist aber unverantwortlich, einfach eine neue Anschrift aufzuschreiben und mitzugeben und dann aufzutreten: So, ich bin ihn los, mag nun der andere sehen, wie er mit ihm fertig wird!

Nachprüfung der Renten der Kriegsbeschädigten

Nach einer Meldung aus Berlin sollen in Kürze die seit längerer Zeit ausgesetzten Nachuntersuchungen der Kriegsbeschädigten wieder aufgenommen werden. Zweck der Nachuntersuchung ist, objektiv festzustellen, ob ein naturgemäß dem Wandel noch unterworfenen Rentenleiden in der Zwischenzeit eine wesentliche Veränderung erfahren hat, worin sie sich ausdrückt und wie sie für die Neu Festsetzung der Rente zu bewerten ist.

Einstellung

von Arbeitslosen statt militärischer Hilfskommandos

Im letzten Winter sind auf Anforderung örtlicher Verwaltungsbehörden öfter Hilfskommandos der Reichswehr zum Freimachen von verschneiten Eisenbahnstrassen gestellt worden, obgleich für diese Arbeiten eine genügende Anzahl Arbeitsloser hätte gestellt werden können. Im Einvernehmen mit dem Reichswehrministerium hat der Reichsarbeitsminister daher, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, bestimmt, daß in solchen und ähnlichen Fällen in erster Linie stets versucht werden muß, durch Vermittlung der Arbeitsämter die notwendige Zahl von Arbeitskräften zu erhalten, und daß nur im Falle eines dringenden Notfalles, wenn durch Vermittlung der Arbeitsämter nicht geholfen werden kann, die Hilfe der Reichswehr in Anspruch genommen werden soll. Der Reichsarbeitsminister hat daher den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ersucht, die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter in diesem Sinne zu unterrichten und auch die obersten Landesbehörden gebeten, auf die ihnen nachgeordneten Behörden dahin einzuwirken, daß Hilfskommandos der Reichswehr nur in Fällen eines dringenden Notstandes und nur im Einvernehmen mit den zuständigen Arbeitsämtern angefordert werden.

Was fesselt uns an den Zirkus — ?

Unsere eigenen phantastisch himmelhochjauchenden Traumgebilde. Hier an der Stätte zircensischer Künste lösen sich aufgeschichtete Gefühle verborgener Sehnsüchte. Es flutet der Luft über das Land — Rotkameelreiter und Luftpiloten warten mit Kunststücken im hohen Weh auf. Bunte Blafate — farbige Circuswagen — fremde erotische Tiere. Ein Mann, ein Rausch erfasst uns, Circusfieber erhitzt die Gemüter; so entströmt der Manege magnetische Kraft. Wandern wir hinaus zum Zeltpalast, folgen wir dem Trance unserer Sehnsucht und bewundern wir freudigen Herzens all das, was Barums Programm bietet.

Eine Alters- und Invalidenrente für die Gasthausangestellten.

Der dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossene Bund der Hotel-, Restaurant- und Cafe-Angestellten W.G. hatte auf seinem Bundestage, der 1928 in Düsseldorf stattfand, die Einführung einer Alters- und Invalidenrente beschlossen. Zur Durchführung dieses Beschlusses wird ein besonderer Beirat gebildet. Der Beirat hat die Altersrentenfrage bei

Winterkälte, Geburt und Tod

Daß der letzte außerordentlich strenge Winter auch sehr starke Auswirkungen auf den Ablauf der Bevölkerungsbewegung haben würde, war ohne weiteres einzusehen. Die nunmehr für das erste Vierteljahr 1929 vom Statistischen Reichsamte veröffentlichten Zahlenangaben lassen erkennen, daß die Auswirkungen doch wohl weit einschneidender gewesen sind, als man annehmen konnte. Am gleich mit der bemerkenswertesten Veränderung gegenüber den Vorjahren zu beginnen, sei festgestellt, daß die Sterblichkeit im ersten Vierteljahr eine Höhe erreicht hat, die selbst im letzten Vorkriegsjahr kaum erreicht worden ist. Auf 1000 Einwohner und ein volles Jahr berechnet, starben 17 Menschen in diesem Vierteljahr, wobei gegenüber 1928 die Sterblichkeit an Grippe sich etwa verdreifacht hat. Die Lungenerkrankungen mit tödlichem Ausgang zeigen eine Zunahme von etwa 80 Prozent, die Todesfälle an Herzkrankheiten haben sich um etwa ein Drittel vermehrt, während Altersschwäche als Todesursache etwa 1/4 mal so oft anzutreffen ist, wie im ersten Vierteljahr 1928. Man wird dabei allerdings nicht übersehen dürfen, daß gerade bei den letzteren Fällen die Veränderung im Altersaufbau des deutschen Volkes eine Erhöhung der Differenz herbeiführt; in der Hauptsache aber ist der Sprung der Sterblichkeitsziffer von 12,7 auf 17,0 auf die Folgen des Winters zurückzuführen. Daraus ergibt sich auch, daß in diesem Vierteljahr nicht mehr nur Berlin einen Sterblichkeitsüberschuß hat, sondern daß auch in allen Groß-

städten im Durchschnitt 2,2 mehr gestorben als geboren sind und daß auch in nicht vorwiegend großstädtischen Verwaltungsbezirken wie etwa Lippe oder der Provinz Brandenburg ein geringer Sterblichkeitsüberschuß zu verzeichnen ist. Die Geburtenhäufigkeit hat bis auf 18,8 je 1000 Einwohner und ein volles Jahr gegenüber 19,3 im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres abgenommen. Hier wird man dem Winter naturgemäß keinen so weitgehenden Einfluß einräumen können, vielmehr handelt es sich hier wohl um die ziemlich gleichmäßige Fortsetzung der rückläufigen Bewegung in den ganzen letzten Jahren. Dem Reichsbuchschnitt verbleibt noch ein Geburtenüberschuß von 1,9 auf 1000, was erkennen läßt, daß Deutschland noch verhältnismäßig günstig abschneidet, da die Verlustziffern in England und Frankreich weit bedeutender sind. In einer Reihe europäischer Länder, über die bisher Ergebnisse vorliegen, ist deutlich eine starke Zunahme der Sterblichkeit und eine wenig veränderte Bewegung der Geburtenhäufigkeit zu bemerken. In England übersteigt die Sterblichkeit in diesem Vierteljahr die Geburtenhäufigkeit so stark, daß gegenüber einem Ueberschuß im ersten Vierteljahr 1928 von 3,2 ein Abgang von 4,5 zu verzeichnen ist, während in Frankreich der Abgang 6,8 je 1000 Einwohner beträgt. Selbst in den Niederlanden, die einen für die westeuropäischen Länder immer noch außerordentlichen Geburtenüberschuß haben, ist ein Zusammen schrumpfen um etwa 40 Prozent festzustellen.

Bundes ist von 582 397 Mark Ende 1928 auf 689 896 Mark am 1. Juli 1929 angewachsen. Die leitenden Instanzen des Bundes beschloßen, daß die Alters- und Invalidenrente monatlich im voraus, erstmalig im Oktober 1929, zur Auszahlung gelangt. Mehr als 600 Mitglieder des Bundes kommen für den Bezug in Frage, von denen eine ganze Anzahl eine Rentenbeihilfe bis zu 440 Mark jährlich erhält. Diese durch die Opferwilligkeit der Mitglieder des Bundes geschaffene Altersfürsorge, deren weiterer Ausbau bereits vorgesehen wurde, ist ein bereicherter Ausbruch für den in dieser Berufsorganisation herrschenden Geist echter Kollegialität.

Schneeberg. Geschäftsverkehr bei der Stadtbank im August 1929: Eingänge: 2 112 204,72 RM in 7596 Buchungsposten; Ausgänge: 2 172 660,52 RM in 8249 Buchungsposten; Defizitum: 4 284 865,24 RM in 15 845 Buchungsposten (werkt. 587 Buchungsposten). Die Kontenzahl stieg im August von 1169 auf 1183.

Streitwald. Kein Verbrechen, sondern Selbstmord. Am Freitag war, wie gemeldet, auf einem Wege in Flur Niedermühl die Leiche eines Mädchens aufgefunden worden. Die zunächst unbekannte Tote wurde nunmehr als eine 23jährige Kontoristin aus Streitwald bei Admitz ermittelt. Sie hatte in selbstmörderischer Absicht den Mast der elektrischen Heberlanbleitung erlittert und die 30 000 Volt führende Leitung berührt. Der Tod dürfte auf der Stelle eingetreten sein.

Zwönitz. Das 40jährige Bestehen des Männergesangsvereins „Lora“ ist durch ein Festkonzert am Sonnabend eingeleitet worden. Als Solistin wirkte Frau Eva Jeller-Chemnitz mit. Die Begleitung am Flügel hatte Professor Magerhoff übernommen. Dem Konzert schloß sich ein Sängerkommers an, in dem eine Reihe treuer Mitglieder für 25jährige und längere Mitgliedschaft ausgezeichnet wurden. Nach dem gemeinsamen Rückgang am Sonntag fand auf dem Friedhof am Ehrenmale zum ehrenden Gedächtnis der gefallenen Sangesbrüder eine Kranzniederlegung mit kurzer Feier statt. Am Abend vereinte ein Festmahl Mitglieder und Gäste zu fröhlicher Runde, bis ein flotter Ball den Abschluß der Festveranstaltungen brachte.

Gersdorf. Das Auto im Dorfbach. Am Sonnabend mittag 11,30 Uhr fuhr ein auswärtiger Reisender sein Auto aus der Garage des Gasthofes „zum blauen Stern“ und ließ das Auto auf dem etwas abschüssigen Vorplatz stehen, um die Garage zu schließen. Da er jedoch die Bremse nicht angezogen hatte, lief das Auto fort, und nach dem Durchschlagen der Schutzstange die dort drei Meter hohe Böschung hinab in den Dorfbach, wo es sich überschlug.

Gersdorf. Ein eigenartiger Unfall. Das ohne Beleuchtung fahrende Geschirr eines Lugauer Altwarenhandlers wurde von einem mit zwei Herren aus Delitzsch besetzten Motorrad so stark von hinten angefahren, daß die beiden auf dem

bleib bewußtlos liegen und dem andern fuhr ein Wagenrad über die Beine. Während auch die Motorradfahrer glimpflich davonsamen, wurde das Rad stark beschädigt.

Zugau. Feuer. In der Nacht zum Montag brach in dem Anwesen von Friedrich Raps ein Feuer aus, durch das zwei mit Erntevorräten gefüllte Scheunen in Asche gelegt wurden. Auch zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen sind mit verbrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Berga i. S. Großfeuer. Ein verheerendes Feuer vernichtete in der Nacht zum Sonntag das Anwesen des Gutsbesizers Otto Röber im Ortsteil Stelnitz. Wohnhaus, Scheune und Schuppen wurden ein Opfer der Flammen, während ein Seitengebäude und die Stallungen erhalten wurden. Sämtliches Getreide, Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie ein großer Teil des Mobiliars wurden vernichtet. Der Beschädigte hatte nichts versichert. Man vermutet Brandstiftung.

Eißer. Kindstötung. Am Freitag hatte eine bei einer Arbeiterfamilie in Bad Eißer wohnende Verkäuferin heimlich ein Kind geboren. Die junge Mutter mußte infolge ihres Zustandes ein Sanatorium aufsuchen, wo man sie nach dem Kinde fragte. Da sie keine Auskunft gab, wurde die Wohnung des Mädchens durchsucht. Dabei wurde das Kind erstickt, in Tücher gehüllt, aufgefunden. Das Mädchen liegt noch schwer krank im Sanatorium.

Chemnitz. Vor der Wohnung der Braut erschossen. Ein 26 Jahre alter Kraftwagenfahrer hat sich hier vor der Wohnung seiner ehemaligen Braut einen Kopfschuß beigebracht. Der unglückliche starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Chemnitz. Tödtlich überfahren. Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Burkensdorf: Als am Sonnabend abend auf der Staatsstraße ein nach Chemnitz fahrender Personenkraftwagen einen Verkehrsomnibus überholen wollte, wurde ein vorbeikommendes Mädchen vom Kotflügel erfasst und in den Straßengraben geschleudert. Im letzten Augenblick riß der Fahrer des Privatautos das Steuer nach rechts und fuhr dabei den Omnibus an, dessen Fahrer die Gewalt über die Steuerung verlor, so daß auch der Omnibus in den Straßengraben fuhr. Das überfahrene Mädchen wurde schwer verletzt und starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Dagegen ist der Sachschaden unerheblich; ebenso sind die Omnibusinsassen mit dem Schrecken davongekommen.

Chemnitz. Jubiläum des Oberbürgermeisters der Stadt Chem-

ntz. De
eine 25j
Stadt
aus Del
und zum
wählt w
germeist
Die
Sonntag
auswärts
Rad. T
fache Be
werden
Mit
Am Son
des Erz
Bereins
ren. Di
Halle de
Begräbu
a. ersch
sitzende
melter z
eine zeh
rückst.
Konzerte
nity und
Raffensch
Jahrbuch
henkonze
nity) unt
ersten M
Meister
Eine wu
Geilsdorf
eine Bebe
stellte.
W
nuf von
doch erst
und nicht
Mitgliebe
ren die
Hilfe in
franken
Beip
abend na
Leipzig v
bach ein
schine wu
getroffen,
Täter ist
erta v
ner des G
wohnung
brecher w
nungsinh
bewohner
nachdem e
und überg
Dresd
folgte ein
unglücke
indem er
Maurer r
sfort tot.
Dresd
dem an d
nen Gasth
brannten
Wohn. un
einten Be
weiteres U
gegen 5
arbeiten fi
wehr Coff

ntz. Dr. Häbichmann, blühte am 1. September auf eine 25jährige Tätigkeit als befohletes Ratsmitglied der Stadt Chemnitz zurück. Dr. Häbichmann kam 1904 aus Delitzsch i. S. hierher, wo er zum 1. Stadtrat und zum 2. Stellvertreter des Oberbürgermeisters gewählt worden war. Im Jahre 1908 wurde er Bürgermeister und 1917 Oberbürgermeister.

Chemnitz. In's Motorrad gelaufen. Am Sonntagabend lief auf der Stollberger Straße ein auswärts wohnhafter Mann einem Kraftwagen ins Rad. Der Mann wurde überfahren und erlitt mehrfache Beinbrüche, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Mittweida. Erzgebirgisches Sängerefest. Am Sonnabend und Sonntag fand hier das Sängerefest des Erzgebirgischen Sängerbundes statt, zu dem 209 Vereine mit über 4500 Sängern hier eingetroffen waren. Die Hauptveranstaltungen wurden in der großen Halle der Aktienbrauerei Mittweida abgehalten. Zum Begrüßungskommers am Sonnabend waren u. a. erschienen Oberbürgermeister Freyer, der Bundesvorsitzende Horst Ludwig-Chemnitz und der Bundeschorleiter Kantor Weilsdorf-Chemnitz, der demnächst auf eine zehnjährige Tätigkeit als Bundeschorleiter zurücktritt. Infolge der starken Beteiligung fanden zwei Konzerte statt, die Kirchenmusikdirektor Trägner-Chemnitz und Kantor Adolf Selbrich-Chemnitz leiteten. Alle Massenspiele (deutsche Volkslieder aus dem 18. bis 19. Jahrhundert) kamen glänzend zur Geltung. Das Kirchenkonzert am Sonntag bestritt die Gruppe 1 (Chemnitz) unter Leitung von Weilsdorf, wobei u. a. zum ersten Male vom Bund einige lateinische Gesänge alter Meister (Häsel und Palastina) dargeboten wurden. Eine wichtige Schlusskundgebung auf dem Markt unter Weilsdorfs aberragender Leitung beendete das Fest, das eine bedeutende Kundgebung für das deutsche Lied darstellte.

Milzergiftungen. Durch den Genuß von selbst gesuchten und gekochten Pilzen, die jedoch erst am Tage nach dem Kochen verzehrt wurden und nicht kühl aufgehoben worden war, erkrankten alle Mitglieder einer hiesigen Familie. Wahrscheinlich waren die Pilze angefaulert. Da rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, sind alle Erkrankten außer Lebensgefahr.

Schuß auf einen D-Bus. Am Sonnabend nachmittag wurde auf den D-Bus 84 Dresdens-Weißitz vor der Einfahrt in den Bahnhof Dornrechenbach ein Schuß aus dem Walde abgegeben. Die Maschine wurde am Tender hinter der Führerstandscheibe getroffen, ohne daß größerer Schaden entstand. Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Auf frischer Tat ertappt. Am Sonntagabend bemerkte ein Bewohner des Grundstücks Reilstraße 8, daß in der Barterwohnung die Türöffnung eingedrückt war. Der Eindrehler wollte wahrscheinlich die Abwesenheit der Wohnungsinhaber zu einem Raubzug benutzen. Der Hausbewohner drang in die Wohnung ein und ergriff, nachdem er seinen Sohn herbeigerufen hatte, den Dieb und übergab ihn der Polizei.

Dresden. Tödlicher Verkehrsunfall. Infolge eines Zusammenstoßes mit einem Wagen verunglückte in Klosterhäuser ein Motorradfahrer schwer, indem er gegen einen Baum rannte. Der Fahrer, ein Maurer namens Winkler, brach das Genick und war sofort tot.

Dresden. Großfeuer. Gestern nacht brach in dem an der unteren Bergstraße in Cosselbaude gelegenen Gasthof auf unermittelte Weise Feuer aus. Es brannten der Dachstuhl und der Saalbau völlig. Wohn- und Nebengebäude teilweise nieder. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehren gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern, der gegen 5 Uhr morgens gelöscht war. Bei den Ausschärfarbeiten stürzte ein Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Cosselbaude namens Franke mit einem verfall-

ten Balken vom Dach ab. Er wurde mit schweren äußeren und inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Auch andere Feuerwehrleute und Helfer zogen sich leichtere Verletzungen zu.

Dresden. Tödlicher Motorradunfall. In der Nacht zum Montag stieß in Moritzburg ein mit vier Personen besetztes Motorrad mit Weiwagen so heftig gegen einen Kraftwagen, daß der Motorradfahrer, Verwaltungsobersekretär Dörfel aus Dresden, gegen einen Baum geschleudert wurde und die Wirbelsäule brach. Der Tod trat auf der Stelle ein. Seine Frau und Tochter, die im Weiwagen gesessen hatten, wurden schwer verletzt ins Johannstädter Krankenhaus geschafft. Ein gleichfalls im Weiwagen gewesener vierjähriger Knabe blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Der 18 Jahre alte Fahrer des Kraftwagens, den offenbar die Schuld am Zusammenstoß trifft, wurde festgenommen.

Dresden. Tödlicher Motorradunfall. Am Montag nachmittag ereignete sich auf der Kennestraße ein furchtbares Motorradunfall, das ein Todesopfer forderte. Der Hülfsgehilfe Karl Scholz aus Dresden befand sich mit seinem Motorrad, das von dem Dresdner Amateurbowler Wappler gesteuert wurde, auf der Fahrt zum Hauptbahnhof. In der Nähe der Kreuzung Parkstraße kam ihm ein Straßenbahnwagen der Linie 4 entgegen. Wappler bremste das Fahrzeug anscheinend sehr stark, wodurch das Rad ins Rutschen kam. Scholz stürzte vom Sattel und fiel so unglücklich vor den fahrenden Straßenbahnwagen, daß ihm der Kopf zerrissen wurde. Der Fahrer kam unverletzt davon. Scholz war ehrenamtlicher Schriftleiter des Gau's Dtschafshaus im Deutschen Vorkampferverband.

Dresden. Eine verhängnisvolle Ohrfeige. Das Schwurgericht Dresden verhandelte gegen den 33 Jahre alten Arbeiter Emil Paul Friedrich aus Pirna, dem Körperverletzung mit Todesfolge zur Last gelegt wurde. Friedrich hatte am 14. Juni ds. Js. in der Gastwirtschaft „Anker“ nach einem Streit zwischen dem Wächter der Gastwirtschaft, Jausch, und einem Gast, dem 42 Jahre alten Kraftwagenfahrer Max Schröder aus Pirna, in den er sich ohne ersichtlichen Grund eingemischt hatte, im Haus Jausch einen Schlag ins Gesicht versetzt. Schröder fiel unglücklicherweise mit dem Kopf gegen einen dort aufgestellten Automaten und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er vier Tage später im Krankenhaus starb. Das Gericht verurteilte nach mehrstündiger Verhandlung Friedrich wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu einem Jahr Gefängnis, worauf die erlittene Untersuchungshaft voll in Anrechnung kommt.

Dresden. Einbruch in ein Teppichgeschäft. Gestern nacht drangen unbekannte Diebe in die Geschäftsräume einer Teppichfirma auf der Waisenhausstraße. Sie hatten sich durch ein offen stehendes Fenster von der Straße aus eingeschlichen, mehrere Schreihühner erbrochen und etwa 500 RM gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Meißen. Selbstmordversuch. Am Montag früh in der achten Stunde warf sich ein 30 Jahre altes Mädchen aus Neusörnwitz, vermutlich infolge Liebeskummer, vor den den Bahnhof Neusörnwitz verlassenden Personenzug. In bedenklichem Zustand wurde das Mädchen dem Landkrankenhaus Meißen zugeführt.

Pirna. Durch einen Hund verunglückt. In Tschona ist einem Motorradfahrer ein Hund in den Weg gelaufen. Der Motorradfahrer stürzte und erlitt neben anderen Verletzungen eine Gehirnerschütterung, die seine Ueberführung ins Johanniterkrankenhaus Heidenau notwendig machte.

Heidebild

Sand und Heide, ein Hünengrab,
zwei alte, halbverwesene Kisten.
Kein Wiesengrün, kein Wäldertraum,
nur hier und da spärliche Saaten.
Kein Lied, kein Laut. Doch unentwehrt,
schweigend, redend die Einsamkeit.

Ludwig Bäte

Stechl. Scheunenbrand. Am Sonntagabend geriet eine mit etwa 3000 Zentnern Stroh gefüllte Feldscheune des Rittergutes Kadel in Brand. Die Scheune brannte nieder. Als Ursache wird Brandstiftung angenommen.

Burgstedenen. Verhängnisvoller Schuß. Als der Förster Böttner sein Gewehr zur Hand nahm, entlud es sich. Die Kugel drang seinem achtjährigen Söhnchen in die Seite. Das Kind wurde in eine Klinik nach Halle gebracht. Man hofft, es am Leben zu erhalten.

Was bringen die Kinos!

Apollo-Mischspiele. Der neue Spielplan bringt in dem Film „Rausch“ die Bearbeitung eines Dramas von August Strindberg. In diesem Schwedenfilm wirken Gisa Månss, Lars Hanson, Elissa Landi und Stina Berg als Hauptpersonen. Liebe und Leidenschaft ringen miteinander und peitschen die Menschen auf. Ein junger Schriftsteller lernte in einem einsamen Fischerhaus die Tochter eines Leuchtturmwärters kennen und heiratete sie. Jahre der Not folgten für das Paar, ehe endlich eine Arbeit des Dichters von einem Theater angenommen wurde. Da umgarnit ihn die Schauspielerin der Hauptrolle seines Wertes. Erst in einer gerichtlichen Untersuchung, in die beide wegen des Verschwindens des Kindes des Dichters verwickelt werden, zerstreut der Mann den Wahn und kehrt zur Familie zurück. — Diesem ergreifenden Drama folgt das Lustspiel „Die sieben Abenteuer der Frau Venus“, in dem ein Gelehrter auf sehr lustige Weise davon überzeugt wird, daß Operettenmägdchen nicht unmoralisch sind. In der Woche sahen wir u. a. viele Bilder von der Verfassungsfeier in Berlin; sie zeigen, ein wie schönes Fest das Volk dort gefeiert wurde, wie das ganze Volk Anteil daran nahm. Das war eine andere Feier als anderswo.

Viehmarkt in Aue am 2. September 1929

Täglich Preisnotierungen:

		I. Rinder.		Wg. für 1 Pfd.	
A. Ochsen:	a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	1. Junge	—	—	—
		2. Ältere	—	—	46
	b) sonstige vollfleischige	1. Junge	—	—	—
		2. Ältere	—	—	—
B. Bullen:	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	c) fleischige	—	—	57
	b) sonstige vollfleischige ober ausgemästet	d) gering genährte	—	—	53
	c) fleischige		—	—	50
	d) gering genährte		—	—	—
C. Rinder:	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes		—	—	54
	b) sonstige vollfleischige ober ausgemästet		—	—	50
	c) fleischige		—	—	43
	d) gering genährte		—	—	35
D. Färsen:	a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes (Kälbinnen)		—	—	—
	b) sonstige vollfleischige		—	—	—
E. Ferkel:	mäßig genährtes Jungvieh			—	—
	II. Rinder.			—	—
	a) Doppellender bester Rast		—	—	86
	b) beste Mast- und Saugläder		—	—	80
	c) mittlere Mast- und Saugläder		—	—	78
d) geringe Rinder		—	—	—	
e) geringste Rinder		—	—	—	
III. Schafe.			—	—	—
a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm		—	—	—	60
1. Weidemast		—	—	—	—
2. Stallmast		—	—	—	—
b) mittlere Mastlamm, Ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe		—	—	—	55
c) fleischige Schafvieh		—	—	—	—
d) gering genährte Schafe und Lämmer		—	—	—	—
IV. Schweine.			—	—	—
a) Ferkel über 200 Pfd. Lebendgewicht		—	—	—	90
b) vollfleisch. Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgew.		—	—	—	90—92
c) „ „ „ 200—240 „ „ „		—	—	—	91
d) „ „ „ 180—200 „ „ „		—	—	—	88
e) fleischige „ „ „ 120—180 „ „ „		—	—	—	—
f) „ „ „ unter 120 „ „ „		—	—	—	—
g) Sauen u. Eber		—	—	—	80—83
Dänisches Rindfleisch		—	—	—	70—76
Inländ. Rindfleisch		—	—	—	60—90
Geschl. Schweine		—	—	—	110—116
Geschl. Hammel		—	—	—	110

Geschäftsgang: Rinder schlecht, sonst langsam.

Einer von vielen

Skizze aus dem Großstadtleben von F. W. Schmidt

Eigentlich wollte Wilhelm Strebelow von Hamburg aus geradeswegs in die pommerische Heimat fahren. Zwei Jahre in den Fieberkämpfen Brasiliens hatten ihm genug zugefügt. Weiß der Teufel, wie es kam, daß er in den Berliner Schnellzug eingestiegen war. Mag sein, daß sich sein Dickschädel immer noch gegen die Erkenntnis sträubte, daß es heutzutage mit der Erwerbung von Reichtümern in der Fremde Eßig ist, wenn man nicht als Keiner Kapitalist und mit genauer Kenntnis des Landes hinkommt. Jedenfalls beschloß Wilhelm Strebelow während der Fahrt, es noch einmal mit dem Glück zu versuchen, ehe er sozusagen als Schiffbrüchiger ins Dorf zurückkehrte.

Aber als er morgens aus dem Lehrter Bahnhof tritt, kommt ihn ein Grauen an vor der Lösung dieser selbstgestellten Aufgabe. In der Tat, es gibt schwerlich etwas Trostvolles, als an einem grauen, nebligen Morgen in einer Großstadt wie Berlin anzukommen, mit 3,50 Mark in der Tasche, und ohne eine Menschenseele zu kennen. Wilhelm Strebelow hat zum ersten Mal im Leben wirkliche Angst. Schließlich kommt ihm eine Idee. Er kehrt noch einmal nach dem Bahnhof zurück und gibt sein Bündel als Handgepäck auf. Das ist sicher und kostet wenig. Schlafen wird er zunächst irgendwo auf einer Bank. So spart er die Kosten für das Hotel, bis er eine jener Stellen als Abwäscher oder Zeitungverkäufer gefunden hat, von denen der Aufstieg in die millionenschwere Hochfinanz beginnt, wie Wilhelm Strebelow das in Romanen gelesen hat.

Nach einem frugalen Frühstück, das ihm immerhin die Hälfte seiner Barschaft kostet, begibt sich Wilhelm Strebelow auf Suche nach Arbeit, zunächst zum städtischen Arbeitsnachweis. Aber er ist fremd, ein unerwünschter Zugang, ohne feste Wohnung. Man könne ihm beim besten Willen keine Arbeit vermitteln, sagt der Schalterbeamte.

Nun versucht es Wilhelm Strebelow mit persönlicher Werbung treppauf, treppab, von Büro zu Büro. Entweder wird ihm sofort eine unwirksame Abweisung zuteil, oder er muß stundenlang warten, bis er eine nichtsagende Antwort erhält. Oft winkt

schon der Portier am Eingang ab: „Alles besetzt, mein Herr!“ — Endlose Straßen tun sich auf, schrumpfen unter seinen Schritten zusammen und münden in neue Weiten. Es wird Abend. Wilhelm Strebelow findet endlich einen Park und eine Bank, auf der er seine müden Knochen ausruhen kann. Unter einem Himmel, an dem kein Stern scheint, ist er eingeschlafen, als ihn ein rauhes Rütteln in die Wirklichkeit zurück weicht. Hinter dem Lichtfleck einer Blendlampe steht der Schatten eines Polkisten. „Warte und Ruhe gellen durch die Nacht: Raggial Wilhelm Strebelow muß auf einen Lastwagen steigen, der ihn mit einem Duzend anderer Aufgegriffener ins Polizeipräsidium bringt.“

Am nächsten Morgen kann Wilhelm Strebelow wieder gehen. Seine Papiere sind in Ordnung. Arbeitslosigkeit ist kein Grund zur Verhaftung. Und so steht Wilhelm Strebelow wieder auf der Straße, beißt die Zähne zusammen. Jetzt noch nicht, jetzt noch nicht! denkt er. Und da man es gegebenenfalls auch mit Gelegenheitsarbeit zu etwas bringen kann, steht er einen ganzen Tag lang vor einem Fernbahnhof, öffnet die Türen der ankommenden Autos und hilft den Insassen hinaus. Manchmal geben die Leute ihm etwas, manchmal nichts. Immerhin langts wieder einmal für ein Mittagessen. Aber am zweiten Tag treiben ihn die Burschen fort, die an diesem Bahnhof ihren Bezirk haben; denn auch dieser Beruf ist organisiert.

Einmal verbringt Wilhelm Strebelow eine Nacht im Obdachlosenasyl. Ein ehemaliger Bankdirektor ist da unter den Elendsten der Elenden zu finden, ferner ein Ingenieur und zwei Leute, die sich als Schriftsteller ausgeben. . . . Wieder im Freien schlafen, da weiß man wenigstens, daß man noch kein Brack ist. Den färglichen Inhalt seines Bündels hat unser Mann längst verkauft und vom Erlös wieder einen beträchtlichen Teil für den Nachweis von Verdienstmöglichkeiten opfern müssen. Eine Zeit lang betätigt sich Wilhelm Strebelow als Sammler von Tabakresten, die er einem Händler bringt. Auch gelingt es ihm einmal den Posten eines Marktbesetzers vertretungsweise zu er-

langen. Aber als er in der Dunkelheit heimlich eine rote Mohrrübe verzehren will, wird er entdeckt und davongesetzt. Und eines Tages ist es soweit, daß Wilhelm Strebelow mit gläsernen Augen und aschfarbenen, hohlen Wangen an einem Corbagen im Konfektionsviertel steht. In der diesjährigen Morgenbämmerung lauscht er auf Schritte. Hinter ihm, im zweiten Stock des Seitenflügels, türmen leise die Stadtböhrer. Dort arbeiten die Fachleute an den Rosenkränzen; er als unbedarfter Neuling hat nur einen untergeordneten Aufpasserposten.

Langsam kommt ein Mann um die Ecke. Ein Arbeiter? Wilhelm zögert mit dem Signalgeben. Mit einem Mal geht der Mann merkwürdig schnell, steht plötzlich vor ihm, zeigt eine Blechmarke, fragt: „Was suchen Sie hier?“

Jetzt ist es um Wilhelm Strebelow geschehen, vor seinen Augen flimmern in der Dunkelheit rote Kreise. Aber plötzlich öffnet sich sein Mund, und eine Stimme, die nicht seine eigene zu sein scheint, stammelt: „I — ich — bin doch Spitzel, Herr Kommissar. Soll doch hier warten.“

„So?“ sagt der andere gedehnt, und es scheint, als wolle er noch weitere Fragen stellen. . . . Da kracht es plötzlich irgendwo, zwei, drei, vier Schüsse, Signalfische, eilige Schritte. „Schnell, auf den Post!“ schreit der Beamte, und sie flüchten in das Dunkel. Mit einem Satz schwenkt der „Spitzel“ ab, klettert über einen Zaun. Aber der Hüterblock ist von Polkisten umstellt. Hunde bellen, in den Vorwegen gleiten Scheinwerfer. „Lieber Himmel, nur einmal noch laß mich durchkommen!“ stammelt der Verfolgte, während er sich mit zerstoßenen Scheinleuchten hinter einem Stapel von Kisten verbergt. Bis zum Sonnenaufgang bleibt er dort regungslos. Dann geht er sich um, unbemerkt auf die Straße zu gelangen. Niemand kümmert sich um ihn. Entwisch!

Etwas später steht Wilhelm Strebelow mit knallrotem Gesicht vor der Leiterin der Bahnhofsfürsorge. Als er seine Papiere vorzeigt, braucht er nicht lange zu bitten. Und nach einer ihm unendlich lang scheinenden Zeit sitzt er in einem Abteil des Personenzuges Berlin—Stettin. . . . „Lieber in harter Arbeit die heimatische Scholle beackern und anfänglich die Schandenreue der Nachbarn ertragen, als noch einmal in erdarmungsloser Fremde leben“, murmelt Wilhelm vor sich hin. Schon steht das Getreide in den Palmen. Selbst am Horizont gerfliehen die letzten Schornsteine Berlins in Nebel und Rauch.

Turnen * Sport * Spiel

Schwimmen

Wichtig beschloß die Gau-Schwimmerschaft am Sonntag im städtischen Freibad Aue das Sommerhalbjahr. Das Wschwimmen kann als ein neuer Erfolg für den Gau wie auch für die Turnerschwimmbewegung gebucht werden. Prächtiges Badeswetter und eine große Zuschauermenge gaben den Wettkämpfen und Schwimmen einen schönen Rahmen. Auf dem Zuge der Teilnehmer zum Bade wurden sie von der Fahne und dem Spielmannszug des TSV begleitet. Im Bad hielt Gauvertreter Lange-Aue eine muntere Ansprache; er feierte das Schwimmen als Gemeingut aller Menschen.

Dann traten 87 Turner und Turnerinnen unter Leitung von Gau-Schwimmwart Hänel-Aue zum Wettkampf an. Bei diesem wurden sehr gute Leistungen erzielt. Mit großer Aufmerksamkeit wurde das erste Wasserballspiel der Turnerinnen verfolgt, die es im Gau erst seit kurzer Zeit pflegen. Das Spiel zwischen den Turnerinnen von der Schwimmerschaft Auer Turnvereine und Td. Schwarzenberg hinterließ bei allen einen guten Eindruck. Ueber die Spielfertigkeit der Auer war man überrascht. Nach dem ersten Spiel zu urteilen, entstehen dem Gau auch gute Wasserballmannschaften bei den Turnerinnen. Auch das Spiel der Turner war einwandfrei und interessant; die Auer schlug die Gaumannschaft. Die Wasserfcherze am Schluß ernteten großen Beifall und Heiterkeit. Die Prüfung für das Turn- und Sportabzeichen legten mit Erfolg Turner und zwei Turnerinnen ab.

Ergebnisse

- Knabenbrustschwimmen bis 14 Jahre, 50 Meter:**
1. Max Wolfgang Frey Schmidt (Schw. Aue) 50 Sekunden, 2. Kurt Riese (Schw. Aue) 53 Sekunden.
- Mädchenbrustschwimmen bis 14 Jahre, 50 Meter:**
1. Annemarie Burdhardt (Schw. Aue) 51,3 Sekunden, 2. Marianne Schlegel (Schw. Aue) 58 Sekunden.
- Turnerjungenbrustschwimmen, a) Jahrg. 13/14, 50 Meter:**
1. Helmuth Bingsheimer (Schw. Aue) 48 Sekunden, 2. Heino Hews (Schw. Aue) 48,8 Sekunden, 3. Werner Raben (Schw.

Turnerleisterschwimmen, 100 Meter:

1. Herbert Scheinflug (Schw. Aue) 1,41,5 Min., 2. Walter Groß (Schw. Aue) 1,42 Min.

Turnerbeliebigschwimmen bis 30 Jahre, 100 Meter:

1. Kurt Edstein (Schw. Aue) 1,18 Min., 2. Dorst Almann (Schw. Aue) 1,38 Min.

Turnerbeliebigschwimmen über 45 Jahre, 50 Meter:

1. Paul Edstein (Schw. Aue) 1,06 Min., 2. Oswald Hänel (Schw. Aue) 1,07 Min., 3. Arthur Schürer (Schw. Aue) 1,10,4 Min., 4. Karl Thiergarten (Schw. Aue) 1,46 Min.

Turnerrückenschwimmen, 100 Meter:

1. Siegfried Matthes (T.S.V. Schwarzenberg) 1,34,3 Min., 2. Fritz Badstübner (Schw. Aue) 1,35,2 Min.

Tellertauschen:

1. Karl Unger (Schw. Aue) 4 Teller 29 Sek., 2. Erich Wilhelm (Schw. Aue) 3 Teller 30 Sek., 3. Werner Raben (Schw. Aue) 2 Teller 38 Sek.

Turnerjungenbeliebigstaffel, Jahrg. 11/12, 100 Meter:

1. Bahn 1 (Schwimmerschaft Aue) 3,13, 2. Bahn 2 (Td. Schwarzenberg) 3,30.

Vereinsbeliebigstaffel, 4x50 Meter:

- a) Turner 3. Mannschaft 2,56 1. Preis, 1. Mannschaft 3,01 2. Preis, 2. Mannschaft 3,24 3. Preis. — b) Turnerinnen: Schwimmerschaft Aue 3,34,1 1. Preis, Td. Schwarzenberg 3,37 2. Preis.

Kopfwiesprung:

- Turner: 1. Franke-Brünios, 2. O. Hänel-Aue, 3. Neubert-Partenstein. — Turnerinnen: 1. Wübner-Aue, 2. Hilbe Schürer-Aue, 3. Hubnid-Aue.

Wasserballspiele:

- a) Turnerinnen: Schw. Aue gegen Turnv. Schwarzenberg 6:0. — b) Turner: Schw. Aue gegen Turnv. Schwarzenberg 6:0.

Alle betr. Vereine wollen von vorstehender Neuauflage Kenntnis nehmen.

Gaugericht

Urteile der Verhandlung vom 31. August 1929:

Der Spieler Hans Krumbiegel (Tanne-Elbheim) wird gemäß § 378 B 9 und 14 mit einer Disqualifikation von vier Wochen bestraft. Der Spieler Albert Pester wird gemäß § 378 B 9 mit einer Geldstrafe von 20 Mark belegt. Das Verfahren gegen den Spieler Arthur Vör-Talheim wird eingestellt. Kosten: 6 Mark. Der unentschuldig ferngebliebene Zeuge Israel (Wfz Aue-Zelle) wird gemäß § 376 mit 2 Mark bestraft. Der Protest des H.C. Viktoria-Lauter gegen die Wertung des Spieles Nr. 50 wird gemäß Wfz-Regel 3, Abs. 2 abgelehnt. Gebühren verfallen. Kosten: 6 Mark. Die Fälle 4/29 und 5/29 werden vertagt, da die Ladung des betr. Schiedsrichters beantragt wurde. Die Verhandlung wird neu angelegt.

25 Jcr. Georgi.

Motorisport

4. Erzgebirgische Zuverlässigkeitsfahrt

Der Allgemeine Deutsche Automobilclub, Bezirk Zwickau veranstaltete am Sonntag die 4. Erzgebirgische Zuverlässigkeitsfahrt für Motorräder und Wagen. Die Veranstaltung, die der Automobil-Club Auerthal bis jetzt durchgeführt hatte, war dieses Jahr zum erstenmal vom Bezirk Zwickau übernommen. Auch diesmal hatte die Prüfung wieder eine sehr große Teilnehmerzahl zu verzeichnen, zumal die Fahrt auch wieder für Wagen zugelassen war. Etwa 95 Fahrzeuge stellten sich früh dem Starte. Die Fahrstrecke führte über 185 Kilometer und berührte die Orte Aue, Ritzschberg, Rodewisch, Auerbach, Schöneck, Carlseck, Johannegeorgenstadt, Rittersgrün, Oberwiesenthal, Scheibenberg, Elterlein, Zwönitz, Aue. Die Strecke, mit ihren vielen Steigungen, Gefällen und Kurven stellte sehr hohe Anforderungen an Fahrer und Maschinen und ist wohl als eine der schwierigsten Zuverlässigkeitsfahrten zu bezeichnen. Um so höher ist es zu bewerten, daß trotzdem eine sehr große Zahl der Fahrer strahlend frei über die Strecke gekommen ist. Die Preisrichter:

- Motorräder bis 250 cm: 1. Fr. Jacob, Abort.
Motorräder bis 350 cm: 1. Fr.: Böhm, Köhlig, 2. Fr. Bauer, Johannegeorgenstadt, 3. Fr.: Ebel, Johannegeorgenstadt.

Re... parat... Fragen... Rongre... tete ein... Dames... untern... am. T... Lieberw... und do... Welt a... eine g... nehmlic... Staater... (nd, er... vornehm... 1921 v... wendet... Deutsch... reich m... ten. T... Wölfern... werden... seit un... Grantre... folgt a... W... sind un... Bosheit... boren u... nur ein... Deutsch... die Unt... belgische... „bohe“... Schwein... in einer... Christen... Es... vorliegen... bruch de... chen Ar... die Ver... könnte n... schen Le... Reichsre... sigen. s... schrieben... des Deu... schen W... Erf... Jahren i... Verfaße... beginnt... Geschicht... Vorjahre... ihm ein... bischen... daß in... friges m... in Abtre... Frankreich... bedürftig... den Wit... finden. Di... problema... Revision... verlangen... sen zu d... Staaten... wesen ein... weiterten... ins Leben... bleibt, ist... stelle, die... zustellen... welche d... moralische... großem 9... terbundes... ten, im D... der Einfl... oberen, m... letzten Ze... tungswolle... Es r... dazu ent... verfassung... spiel in d... Weimar... „An allen... nung, per... schen Vol... leicht ist... bürger vo... gnügen, k... berzt ihn... wachung... Problem